MM I 2 34

152 **Le Maître, Al. Chr.** Der Astralische Geist Oder der Balsam dess Lebens, Bewiesen in der Magnetischen Balsamischen Krafft des Antimonialischen gereinigten Vitriols . . . O. O. (Haag?) In Verleg. des Authoris, 1684. 12vo. Old bds. (back wanting). Frs. 50.—

Ferguson II, p. 20.

Curious alchemistical treatise with many astrological chapters. On p. 94 there is mentioned the barometer, which was first described by Pascal in a writing published only twenty years before, in 1663.

Bound with: **Der Hof,** Die Freyheit, Die Unruh vnd das Büchersdreiben. Zusahmen-Sprachen. Haag 1684. 70 pp.

A very curious, apparently undescribed anonymous pamphlet, containing three dialogues. The first opposes the courtlife, the second is a philosophical dialogue, and the third is an interesting treatise against the pendriving and deals with the qualities of an author. It treats also of m e d i c a l writers.

N° 1712

32953/A

51728 03

Der

Astralische Geist

Oder

Der Balsam deß Lebens/

Bewiesen

In der Magnetischen Balsamischen Krafft deß Antimonialischen gereinigten

VITRIOLS,

Durch die Beyspiele der gantzen würckenden Natur/

Von den wunderbahren

Proben deß Sympatischen Pulvers/ vnd dessen auffrichtigen Bereitung.

An Tag geben

Durch

ALEXANDRUM CHRISTIANUM

le Maître, G. G. Q. v. O. I.

Getruckt

In Verlegung deß Authoris

Im Jahr 1684.

EX LIBRIS
BIBLIOTHECAE
CONVENTUS
VIENNENSIS ORD. PRAED.

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Ihro Hoch-Gräfflichen
EXCELLENZ,
Dem
Hochgebornen Herrn/Herrn
Franz Niclas
Deß H. Röm. Reichs
Graffen zu Lodron vnd
Castell-Romano,
Herrn zu Castellan, Castelnovo,
Gmündt/Sommeregg/Piberstain
vnd Himmelberg/ ꝛc. ꝛc.
Der Röm. Kayſ. Maj. ꝛc. Cammerern/O. O. Geheimen Rath/Ihro Mayeſt. der Königin in Polen Obriſten Stallmeiſtern ꝛc.
Deß Hochlöbl. Ertz-Stiffts Saltzburg Erb-Land-Marſchallen ꝛc.
Ihro Hochgräfl. Excellenz,

Meinem Gnädig: Hochgebietenden
Herrn Herrn.

Hochgeborner Graff/

Gnädig: Hochgebietender Herr/Herr ꝛc.

DIe Würckung deß sympathischen Pulvers ist/ ohne Widersprechung/ eine der jenigen Grund-Mittelen/ durch welche wir am nechsten die heimliche Eigen-

schafften der natürlichen Dingen erforschē. Wann der Magnetischen Cur/ welche durch dē blossen VITRIOL, ohne einigen Zusatz / geschicht / fleissig nachgesonnen wird / so findet man auß derselben die magnetische Außflüsse der vnsichtbaren Corpusculn, welche alle irrdische Substantzen außdämpfen / vnd damit die Lufft erfüllen. Die beste Natur-Lehr ist die Erfahrung / vnd die / welche auff Mathematischen vnfehlbaren Beweißgründen bestehet. In diesem Werck habe ich zwar getrachtet/meine Vorstellungen

gen auff solche Proben zu bevestigen; ob aber ich so glücklich bin / das rechte Ziel erreicht zu haben / vnd vielleicht meine Intention vnd Gedancken nicht besser seyn möchten / als das Werck selbsten / stehet bey dem Himmel. Deme sey nun / wie ihme wolle / Hochgeborner Graff vnd Gnädiger Herr / so darff ich dennoch ohne apprehension versicheren / daß diese Matery eine der Würdigsten vnter den Erdgeschöpfen ist / vnd ihre Würckung eine der subtilesten / so die Lufft durch die Außdämpffungen

vermag. Ewer Hoch Gräfflichen Excellenz wissen / nach dero hohen Vernunfft vnd Erfahrung / am Edelsten davon zu vrtheilen / deßwegen nehme ich sicherer die Freyheit / Deroselben diese kleine Discussion vnterthänig auffzuopferen / vmb destomehr / weilen ich mich vmb die Gnad höchstens verbunden weiß / durch welche Dero Großmütigkeit mich beliebte so glückselig zu machen / daß ich persönlich von ihnen möchte erkant werden: Da aber / ich weiß nicht durch welch ein widerwärtiges Verhängnuß / das

miß-

mißgünstige Glück mir ein so theurbares Vortheil nicht hat gestatten wollen. Was nun / Hochgeborner Graff vnd Gnädiger Herr / nicht mündlich hat geschehen können / gedulden Ewer Hoch-Gräfflichen Excellenz meiner geringen Feder zu erlauben / vnd geruhen gnädiglich diese kleine Prob meiner Empfindlichkeit mit der Ehr Dero Gewogenheit zu beseeligen / dieselbe ihrer Protection zu würdigen / vnd mich in die Zahl Dero gehorsahmen Dieneren einschreiben zu lassen. Der Genuß dieses Glücks soll bey

mir

mir eine hartdringende Bewegungs-Ursach seyn / vmb allezeit nach den jenigen Mitteln zu trachten / durch welche man sich ein so theurbahres Vortheil kan bewahren / vnd bezeugen / daß ich mit der grösten Erbietung bin

Hochgebohrner Graff / Gnädiger Herr ꝛc.

Ew. Hochgr. Excell.

Gehorsamster Diener

Alex. Christ. le Maître.

Ermahnung
An
Den Leser.

Ich erinnere den geneigten Leser/daß/wann das Wort von allgemeinem Welt-Geist gebraucht wird / solches ihm nicht verdächtig fallen soll/ sondern dadurch die wirckende Krafft der Natur in allen untermondischen Geschöpffen zu verstehen seye. Die Wörter der Vermögenheiten/ der Wesens-Arthen vnd andere dergleichen beauche ich/ durch die beliebige Vorsorge/ alles auff gut Teutsch zu reden/vnd meine Sprach nicht mit den verdrießlichen Lateinischen Schul-Terminis der specierum, formarum essentialium, potentiarum &c. zu flicken/damit auß einem gantzen vn-

verſehrtem Stück nicht ein geflick-
ter Bettel-Mantel werden möch-
te. Im übrigen / ſo erzeige ein
mittleidendes Gemüth gegen mei-
ne Schwachheiten / vnd gehabe
dich wohl.

Der

Der Astralische Geist Oder Der Balsam deß Lebens.

Bewiesen durch die Magnetische Balsamische Krafft deß Antimonialischen gereinigten Vitriols.

DJe Kunst ist so seltzsahm nicht in ihren Wercken / daß sie der Welt allein die sieben / von den ersten Zeiten biß anjetzo so hoch berühmte / Wunder solte vorgestellt haben. Der Pinsel deß fürtrefflichen Apellis hat offt so wohl getroffen / vnd die Menschen mit solcher Artigkeit be-

trogen/daß sie ein wenig Tuch vnd Farben für warhafftige Gewächse vnd lebendige Thier angesehen / auch die Kunst-Meister selbsten sich haben verführen lassen. Doch glaube ich / daß seine Gedancken offt sind besser gewesen / als seine Wercke; in deme es scheinet / daß solches der Seelen Vorbehalt sey / in ihrem himmelischen Weesen einige Vortheile zubesitzen / die niemahlen durch deß Cörpers Werck-Zeug so vollkommen vorgestellt können werden / als der erleuchte Verstand durch das Liecht deß Geistes sich die innerlich kan abmahlen vnd fürstellen.

Alles was Geist ist / wil auch durch den Geist begriffen werden / vnd wird durch keine Cörperliche Augen / als vnter einer angenommenen Gestalt gesehen; da dennoch

noch der Geist vnsichtbahr vnd verborgen bleibet/vnd die entlehnte Gestalt / oder der Cörper allein sichtbahr vorkommet.

Wäre der Mensch bey der Vollkommenheit geblieben / mit welcher er auß der vnbegreifflichen Einheit deß ewigen Gottes/ durch die wunderbahre Schöpffung außgeflossen war / hätte derselbe mit seinem verklärten Verstand die reineste/subtileste vnd leuchtenste Substantzen in seinem reinen Leib mit immerwährender Vergnüglichkeit anschauen/vnd durch solches fürtreffliche eingedruckte Liecht / in dem Gnaden-Stand / der Vnsterbligkeit vnd der ewigen Wohnung in dem / von den vnzerstörlichen vnd vollkommenen Elementen / zusammen gesetztem Paradeiß genieſſen können.

Nach deme aber der Fall vnd die Sünde den Menschen in die Finsternussen gestürtzt haben / durch welche dessen innere vnd äussere Augen in dieser zergänglichen Welt bedeckt werden / sihet er nicht mehr das rechte Ebenbild der oberen Welt in der vntern / vil weniger daß vnmäßliche Liecht der allerglorwürdigsten vnd heiligsten Mayestätt GOTtes / es werden dann seine Glaubens-Strahlen vnd Weißheit-Begierde durch das wahre Himmels-Feuer dermassen entzündet / daß seine geistliche Augen durchdringen über das Firmament / den Schlüssel zu der Pforte der Geheimbnussen in der Natur finden / vnd durch einen seligen Vorschmack deß zukünfftigen Lebens die Sonne der Gerechtigkeit / das vnendliche Liecht / die vn-

vnbegreiffliche Einheit deß allmächtigen ewigen Gottes in der heiligen vnzertrennlichen Dreyfaltigkeit / vnd in dem vnvergleichlichen Weesen der glorificirten Persohn seines ewigen Wortes im Fleisch erblicken.

Diſe Erkandtnuß iſt warhafftig die gröſte / die dem Menſchen in diſem Zuſtand / welcher ihn mit ſo vielen verderbten Begierden erfüllet / vnd die Vermögenheiten der Seelen in ſo enge Schrancken geſetzt hat / werden mag. In diſer Wiſſenſchafft allein finden wir die Hülff-Mittel wider alle Gemüts-Kranckheiten / vnſer Heil / Troſt / Hoffnung vnd Zuflucht in allen Trübſahlen vnd Widerwärtigkeiten; ja das Leben in dem Todt ſelbſten / vnd das gröſte Werck der Gottheit.

Denn obschon in allen Göttlichen Wercken eine unbeschreibliche All-Vermögenheit hervor scheinet / und die stets-währende Ordnung / welche der allmächtige Schöpffer Anfangs in der Natur allen Creaturen fürgeschriben hat / ein solches Werck ist / daß unmüglich hätte von einem anderen / als dem ewigen Weesen können hervor gebracht / und der allgemeine Welt-Geist durch das einige Wörtlein WERDE allen natürlichen Dingen zu allen herfür-Bringungen eingegossen werden / so hat doch GOtt seine gröste Allmacht / und sein wunderbahrestes Werck-Stück in der Menschwerdung seines geliebten Sohns / und der Vereinigung beyder Naturen zur mittelbahren Erlösung deß menschlichen Geschlechtes erwisen.

Diſes Werck zeuget von der vnbeſchrenckten Weißheit vnd Fürſehung GOTtes / welche nach deß Menſchen Abkehrung von Gott / zu deß Sathans lügenhafftigen Verſprechungen vnd den ſündlichen Greuien / alſobald ein Mittel hat erfunden / vmb die ſo ſchwär bemackelte / vnd der himmeliſchen Gerechtigkeit nach / verdambte Seel von dem ewigen Zorn deß allergerechteſten Richters zuerlöſen. Diſes Mittel muſte ſeyn von einer vollkommenen Göttlichen Eigenſchafft / vnd würdig der Göttlichen Mayeſtätt / vmb eine Verſöhnung / zu werden / vnd eine der Gottheit angenehmen Fürſprach zukönnen ſeyn zur Vergebung der Sünden. Es muſte auch zugleich ſolches Mittel in der Menſchheit ſich befinden / die geſündiget hatte /

vnd für die Sünde bezahlen solte. Welcher Mensch aber hätte den Zorn Gottes / der ein verzehrend Feuer ist / vertragen / vnd die vnendliche Sünden Last auff sich nehmen können? Die Gerechtigkeit Gottes erforderte die Versöhnung für den Menschen durch den Menschen / aber durch eine solche Menschheit / welche vnbefleckt wäre / vnd mit Gottes Natur ewig vereinigt seyn könte. Solche hat GOTT nicht / als in sich selbsten finden können / vnd auß seiner grundlosen Barmhertzigkeit / zu Rettung der aller vollkommensten seiner Creaturen / durch seinen heiligen Geist empfangen / vnd von einer reinen vnbefleckten Jungfrau gebähren lassen. Der Mensch hatte durch den Grösten Hochmuth gesündiget / vnd durch die tiefste

De-

Demuth muste derselbe von Sünden loß werden. Durch den Genuß der Frucht von dem verbottenen Baum starb der Mensch in Sünden / vnd durch die Creutzigung Christi am Stamm deß Baums ward er widerumb lebendig in Gnaden. Warhafftig / wann die vernünfftige Seel in ihren Gedanckens-Kräfften disem Geheimbnis nachdencket / vnd ihr die himmlische Liebe GOTtes / durch die Gaabe der Wider-Geburt beystehet / so befindet sie / daß solches die grossen Geheimbnusse der Schöpffung diser Welt übertreffet / vnd daß billich bey dem Leyden Christi die Engel gelitten / vnd die gantze Natur sich entsetzt haben. Dieweilen aber das gantze himmelische Heer sich freuet über die Bekehrung einer Seele / so

betrachte der von Gott erleuchte Mensch mit reinen Verstands-Augen die vnbeschreibliche Freuden die bey allen Heerschaaren der Himmels-Geistern sich wird erregt haben / nachdeme der Sohn Gottes das Reich deß Sathans zerstöret / den Todt überwunden vnd die Hölle überwältiget hatte. Ohne dise Vberwindung wären so viel Millionen der Millionen kostbahre Seelen / deren eine allein würdiger / als die gantze irrdische Welt / durch den Seeligmacher selbsten geschätzet ist worden / in Ewigkeit deß heiligen Liecht-Geistes / vnd der Gnaden Gottes beraubt bliben. Auff Erden wären sie immerdar der sinnlichen Beherschung vnterworffen / vnd also lebendig todte Menschen gewesen. Sie hätten niemahlen die Süssig-

keiten

keiten der zukünfftigen Welt / welche den Außerwöhlten bereitet ist / empfinden / noch durch den Vorschmack der himmelischen Kräfften in einen höhern Stand versetzt werden / vnd zu Gott nahen können.

Nun aber als die vernünfftige Seelē / durch die Gnugthuung deß ewigen Heylands / der Liebe Gottes in der Wider-Geburt widerumb geniessen können / haben sie die Macht von den irrdischen Bildern vnd Vorwürffen / auch denen dadurch erregten gefährlichen vnd schädlichen Begierden sich zu entledigen / vnd wann in der Gnaden-Zeit sie durch das Liecht deß heiligen Geistes kräfftig bestrahlet werden / nimbt dises Seelen-Liecht so wenig Beflecknng von den sinnlichen Begierden an / als der Son-

nen Liecht wenig besudelt wird / wann dasselbe in die ärgste Pfützen / vnd auff die vnreinste Erden scheinet.

In diser Betrachtung vnd Glaubens-Würckung finden wir die wahre Artzney vnserer Seelen / werden von einer Gnade zur andern geführt / sammlen das gewisse auß dem vngewissen / das bekandte auß dem vnbekandten / vnd bekommen das Grund-Vermögen / das Gute von dem Bösen zu vnterscheiden / das Thun vnd Lassen zuerkennen / vnsern innerlichen Zeugen zu vernehmen / den Seelen-Ermahner zu beobachten / vnd den Richter mit Forcht vnd Liebe zu hören / die Erkandtniß der Dinge in vns selbsten zu schöpffen / vnd alles durch den Verstand zu begreiffen / was die grosse Welt / vnd

alle

alle Creaturen in sich beschliessen.

Auß disen Verstands-Würckungen können leicht alle Vermögenheiten der Seelen entschlossen werden. Dann die vernünfftige Seele / welche himmlisch ist / kan sich wie in einem Aug die entfernesste Dinge fürstellen / vnd mit ihrem Nachdencken alle Geistliche vnsichtbahre vnd vnbegreiffliche Dinge vermercken / auch in dem Gedächtnuß-Spiegel derselben Fürbilder einschliessen / vmb das vergangene nach Beliebung widerumb gegenwärtig zu machen; Wie abgetheilter nun dise Seel von der Thierischen ist / vnd wie weniger sich dieselbe durch die Sinnligkeiten vnd irrdische Fürstellungen benebelen lasset / je reiner / verherrlichter vnd erhobener

sie bleibet; so bald aber die weltliche Anreitzungen vnd die Schwachheiten deß Fleisches den Geist überwältigen / vnd solchen der Bottmässigkeit der vernünfftigen Seele entziehen; daß sie mit ihren hellen Liecht-Strahlen nicht kan durchdringen / so wird der Verstand verfinstert / vnd ist nicht in der rechten Vermögenheit das Ampt der Vnterscheidungen zuverrichten / dem Wille vermindert die Freyheit der Wahl / vnd das Gewissen klopfft vmbsonst an die Thüre deß Hertzen / mit Zuruffung deß Ermahners vnd Erinnerung deß erschröcklichen Richters / dieweilen solche herschende Begierds-Neigungen entweder alle gute / vor deme eingedruckte Entwürffe auß dem Gedächtnuß raumen / oder tilgen sie dieselbe nicht gantz

auß /

auß / verhinderen sie doch deren Fürstellungen / vnd machen sie fruchtloß in ihren wesentlichen Würckungen / entweder durch das entschläffte vnd gantz vnterdruckte Gewissen / eine all zu grosse Sicherheit / oder einen verzweifelten ruchlosen Vorsatz.

Diese Vnordnung vnd Verwirrung in der Seel / beschreiben allein den bösen Widerschein der gefährlichen Reitzungen deß Fleisches vnd der Welt gegen die Würckungen deß Geistes ; als welcher zwar willig / aber nicht allzeit kräfftig ist / seine Vermögenheit vnverhindert ins Werck zustellen. Also auch in Erforschung der Natur / vnd deren Feuer / findet die Seel schwärlich den Trieb der immerwährenden Bewögung in allen Geschöpffen / ihre sagmliche Krafft vnd

Cen-

Central-Punct/ihre Außathmung vnd die allgemeine vnzertrennliche Natur-Kräfften / durch welche alle natürliche Dinge in ihrer Wesens-Arth vnauffhörlich fort gepflantzet werden / wann sie nicht rein ist / vnd durch die sinnliche Seel zu sehr vnterzogen wird; wie die Sonne ihr reines Liecht nicht kan auff die vnter-Mondische Welt strahlen / wann der Mond zwischen ihr vnd der Erden in einer Central-Linia stehet / sie mit schweren Wolcken vnterzogen ist / oder durch einen starcken Nebel ihre Strahlen zuruck gehalten werden. Doch in solchem Fall wird nur die Würckung vnd nicht die Vermögenheit entzogen / wie man bey den jungen Kinderen / tollen vnd trunckenen Leuten sihet / in welchen die vernünfftige Seel / wie sie

ihre

ihre Empfängnuß vnmittelbar von dem übernatürlichen himmlischen Wesen bekommen hat/so wol als in den klügsten vnd gesundesten Menschen ist / aber auß Mangel der tüchtigen vnd reinen Gefässe / durch welche derselben Vermögenheiten den Dingen nachforschen / vnd die Grund-Vrsachen vntersuchen sollen/werden ihre Würckungs-Eigenschafften der rechten Vernunfft nach zuruck gehalten / vnd geniesset der Mensch in solchem Fall zwar der Vereinigung der Seele vnd deß Cörpers / deß Mittel-Band zwischen dem ewigen vnd zeitlichen Wesen / deß reinsten Lebens-Geist in der höchsten Essentz zum Vnterhalt deß Lebens-Oehl / vnd deß Wesen-Bildes seiner Art / aber nicht deß Außflusses / vnd deß strahlenden Feuers

einer

einer wohlgebohrnen vnd durchdringenden Seele.

Dann nach Einführung in das menschliche Geschlecht der schwehren vnd übergrossen Sünden durch den Fall Adams / hat die gantze Natur / wegen solchen Vngehorsams sich entsetzet / vnd ist dem Menschen gleichsam gehässig worden / die himmlische Geister haben sich vnsichtbar gemacht / die Sonne / Brunquelle deß Liechts / ward ihm eine Finsternus. Das rechte Wesen deß Gestirns hat sich seiner Erkantnus entzogen. Das subtile Feuer vnd die reine Lufft haben sich für seinem Verstand benebelt / vnd die Erden erzeigt sich gantz vngehorsam vnd widerspenstig / bringt nichts als Disteln / Dornen vnd Vnkraut / wann der Mensch sie nicht im Schweiß seines

nes Angesichts bearbeitet / betünget / ackert vnd sähet. Alles was webet vnd schwebet / war ihm vnderthan vnd zahm / aber alle Thiere wichen wegen der Sünde von ihm / wurden wild vnd grausahm / ausser denen / die er mit Mühe vnd Arbeit / vnd Vnkosten zähmet.

Der Schlüssel zur Pforte aller geheimen Wissenschafften war ihm entnommen ; also verbargen die Pflantzen ihre schönste vnd wesentlichste Eigenschafften / vnd machten sie den Menschlichen Augen vnsichtbahr / daß da dem menschlichen Verstandt bey der Vnterwerffung so viler Gebrechlichkeiten nöhtig ist durch fleissiges starckes Nachsinnen vnd vil Erfahrungs-Proben in dieselbige geführt zu werden / vnd durch die überblibene himmelische Juncken

bey

bey immerwehrender / embsiger Lehrkunst ein Liecht zu entzünden / welches die Seele in disem finstern Thal vorleuchte / vnd durch den Irrgarten der verwechsleten Natur bringe in die liebliche Auen der Weißheit / Wissenschafft vnd Künsten.

Die Wissenschafft von Gott ist übernatürlich / würcket durch den Glauben in deß Menschen Seele / vnd besaamet den Vorschmack deß zukünfftigen Lebens. Dann obschon in jedes Menschen Hertz der eingebohrne Zeuge sich von Natur spühren lasset / daß eine Gottheit seyn muß / so haben doch eine geringe Anzahl Völcker die Erleuchtung vom Himmel / den wahrhafftigen Gott recht zu kennen. Die Chaldeer vnd Egypter haben sich auß den verächtlichen Dingen

Got-

Götter erwöhlet / vnd selbsten die Zwiebeln vnd Katzen angebetten / so sehr ist von Natur allen vernünfftigen Seelen die Billigkeit deß Gottes-Dienst eingepflantzet. Wahrlich / wer die Gottheit laugnet / der laugnet sich selbsten / sein eigenes Wesen / seinen Ursprung / vnd das Herkommen aller Geschöpffe. Ein solcher Mensch ist dummer vnd verächtlicher als das vnvernünfftige Viehe / welches den Herrn kennet. Das Ansehen aller Geschöpffe vnter vnd über dem Mond muß ihn berühren; dieweilen in allen Dingen deß HErren vnvergänglicher Geist sich sehen lasset. Er wird von seinem eignen Gewissen überzeuget; in deme auch der allergottloseste Mensch bey einem vnversehenẽ Schrecken schreyet / O Gott! Alle Wesens-Arthen / vnd

vnd deren förmlicher Unterscheid sind so viel Betrachtungs-Staffelen / durch welche deß Menschen Seel über das Gestirn steiget / zu der Gottheit gelanget / vnd in derselben sich vertieffet / nach deme die flüchtige Gedancken in allē Schöpffungs-Wercken nichts gefunden haben / daß ihre reine vnd subtile Außdehnung hätte beschräncken können. Diſe innerliche Auffmerckung hat die heydnische Naturkündiger so behertzt gemacht in ihrer Außsprach / daß sie ohne zweiffelhafftig Bedencken haben gepredigt / die Seele wäre vnsterblich. Der in seinem Gemüth vnüberwindliche Anaxarchus hielte sich solcher Unsterbligkeit gantz versichert / vnd durch die Vnverzagheit seiner großmütigen Seele rieff er dem Sicilianischen Tyrannen mit

verächtlichem Wesen vnd ohne Veränderungs-Zeichen / welche doch ins gemein dergleichen Marterung begleiten / in der gröſten Pein zu : Stosse vnd zerstosse den Leib deß Anaxarchi, dessen Seele aber wirstu keines Weegs beleydigen. Was von dem Aristotele vns die Schrifften nachgelassen haben / wurde vil Christen beschämen / wañ dises fürtreflichen Lehrers Betrachtungen durch die Würckung deß wahren Glaubens bey GOtt wären gefällig gemacht worden. War das nicht eine hochschwebende Rede von disem in allen verborgenen Wissenschafften so wohl erleuchten Mañ / da in seinen von der Gottheit entzuckten Gedancken / die vernünfftige Seel mit Eiffer disen Außspruch herfür brachte. O Wesen der Wesen ! Erbarme dich

meiner. Wahrlich / es sey Aristoteles ein Heyd vnd Un-Christ gewesen / oder noch was ärgers / so schwebe ich doch in der Einbildung / es sey dessen Seel durch einen Himmels-Trieb zu solcher Gott-liebenden Sprach gezogen worden / daß in diser Begierde auß dem Hertzen quellende Feuer auß der Brunquelle deß übernatürlichen Geistes hergeflossen / vnd dem Christlichen Glauben so ähnliche vnd wohlgeschärpffte Rede hab eine Göttliche Bewegung außgestossen / entweder vmb den Aristotelem durch Anbietung der himmlischen Gnade / vnd bey Annemmung deren / in den wahren Glauben zu entzucken / vnd in den rechten Gottes-Dienst zu versetzen / oder wegen Nachläßigkeit in Erforschung vnd Annehmung deren / an jenem Tag durch

die

die vnvergleichliche Proben der hohen Gemühts-Gaben / vnd den Besitz so viler Wissenschafften vmb desto mehr in seinem Gewissen zu überzeugen vnd straffbahr zu machen.

Dise Wissenschafft Göttlicher Dingen ist billich die höchste Facultet vnter denen / welche die Weißheit vnd Lieb in drey abgetheilt haben / vnd schliest in sich die Gerechtigkeit / nach GOttes eigner Außsprach / vnd dessen geschriebenen Gesätze / in welchem kürtzlich begriffen ist die Schuldigkeit vnd die Ehrerbietung gegen Gott / vnd die Pflicht gegen dem Nechsten. Der fürtrefliche vnd vnvergleichliche Versist Virgilius hat es überauß kurtz gefast in disen wenig Worten. Discite Justitiam moniti, nec temnite Divos. Beyde begreif-

greiffen die Artzney der Seele/vnd die Gerechtigkeit führt auch das Schwerdt / vmb den Leib / wann der Mensch durch all zu grobe Fehler gesündiget hat/ zu straffen.

Dieweilen aber das menschliche Geschlecht durch den ersten Fall vilen Leibs-Gebrechlichkeiten ist vnterwürffig worden / welche die Gesundheit entweder gar zerstöhren/ oder zum wenigsten beunruhigen/ so hat Gott das Mittel der Genesung in den allgemeinen Welt-Geist eingeflösset / durch dessen Außziehung der Mensch sich die nothwendige Artzneyen schafft zu seiner Wider-Erstattung; welche Wissenschafft die dritte Facultet bey den Gelehrten / vnd so weitläufftig ist/ daß der berühmte Hippocrates billich die Kürtze deß Lebens / vnd die vnergründliche

Men-

Menge der erforschlichen Dinge beklagt hat. Wahrlich / man hat sich so sehr nicht zu verwunderen / von wegen der vnglückseligen Curen viler Artzten / die in jhren Lehr-Jahren durch vngewissenhaffrige / vngegründete Proben die Kirch-Höfe mit Todten erfüllen / die in wehrender Vnpäßlichkeit der Hoffnung schwebten / durch ihre Beyhülffe nicht allein neue Kräfften / sondern auch ein neues Leben zu erlangen; indeme derselben geringe Wissenschafft / vnd der Kunst Weitläufftigkeit so fern von einander stehen / daß jene von diser kaum den Fuß deß Berges betrittet / zu geschweigen / daß sie solte dessen hohe Spitze erreichen: Daß zu der Grund-Gelehrtheit in der Artzney gehet man nicht / als durch grosse Vmbschweiffe / vnd werden

vil Vmbstände erfordert/vngemeine Gemühts-Gaben / eine durchdringende Scharpffsinnigkeit / eine gesunde Vernunfft / ein kräfftiges Vrtheil / vnd ein außbündige Gedächtnuß.

Ein guter Artzt muß ergründen alle sichtbare vnd verborgene Eygenschafften der vnter-Mondischen Geschöpffe; dieweilen dessen Absehen ist/ vnd sein Endzweck dahin zihlet/ wie deß Menschen Cörper könne von seinen Vnpäßligkeiten vnd widrigen bösen Zufällen erlediget werden. Dise Gedancken verpflichten ihn / alle innerliche vnd äussere Theile / Glieder/ Triebe/ Bewegungen/ vnd Besonderheitē durch die Zergliederungs-Kunst/ scharpff- vnd tiefsinnig zu betrachten. Der leydenden Persohn Gebuhrts-Zeit vnd Gaben/

Na-

Natur/ Vmbfangung/ herschende Gemühts-Regung / Leben vnd Wesen / Nahrung vnd Speise/ Tichten vnd Trachten zu erforschen. Deß Himmels Bewegung vnd der Sternen Lauff / Einflüsse/ Ansichtigkeiten vnd Widerschein/ der Lufft vnterschiedliche Würckung vnd Beschaffenheiten nach der vngleichen Arth der Landschaften/ vnd nach Vmbwechslung der Jahrzeiten auff das subtileste vnd genaueste zu erlernen. Der Gewächsen vnd aller einfachen Mitteln wesentliche Eigenschafften vernünfftig zu ergründen.

Dise Lehr erstreckt sich nicht weiter / als in Vntersuchung der Natur / vnd der wachsenden Genesungs-Mitteln / indeme sie noch keines theils von der Kunst im Besitz ist.

Der Mensch ist nach dem Fall Adams so unglücklich in Erforschung der natürlichen Dingen/ daß ob schon die Naturkündiger die Liebe vnd Lehr zur Weißheit beschriben haben eine Erkantnus der Dingen wie sie sind / solche Kundschafft dennoch nicht in das innerste dringet; sondern nur durch die sichtbare/ oder andere den sinnlichen Empfindlichkeiten vnterworffene Vrsachen von der Dingen Beschaffenheit / vnd wesentlichen Vermögenheiten vrtheilet. Wobey das kläglichste ist; daß eine so sehr beschrenckte Fassung durch eine so lang wehrende Nachforschung der Dinge Wesens-Arthen kennen / ihre Weise vnd Gestalt sich einbilden / deren Vrsprung nachsinnen / die innerliche verborgene Eigenschafften vnd Vr-

Besonderheiten / die Gestaltnus der Lufft / die Empfängnus auß dem Gestirn / vnd die Krafft deß einfliessenden Astralischen Geistes / den rechten Vnterscheid der Materi vnd der Form / deß Orths vnd der Zeit / durch vnaufhörliches Nachdencken begreiffen / vnd durch immerwehrendes Probiren erfahren muß.

Eine solche Vntersuchung wil fürwahr einen vnverdroßenen Fleiß / vnd eine vnzerbrechliche Bemühung / vil lesen / groß Bedencken / embsiges Nachfragen / vnd eine nicht geringe Vnterscheidung. Deßwegen bedienet sich der kluge Artzt aller Elementen / würcket durch sie / vnd dringet durch ihre Würckung in die verborgenste Qualiteten der Dinge. Die Erfahrungs-Proben bewehren ihn /

vnd leiten ihn zu der rechtē Kunstkammer. Zu dem Ende legten die Egyptier ihre Krancken auff offentliche Strassen / damit ein jeder der Fürübergehenden das ihm bewuste Mittel zu Genesung solcher Vnpäßligkeit offenbahren möchte. Die beste Curen sind nicht allzeit in den Bücheren / ein vernünfftiger Artzt entlehnet sie wohl offt von den Bauren in den Dörffern / vnd wird durch dieselbe der Gewächsen Eigenschafften am sichersten kündig. Man findet vnterweilen bey dem Land-Mann vnd bey einer einfaltigen Weibs-Persohn ein Mittel / daß durch ihre Vorfahren von hundert Jahren her bewehrt ist / ohne daß sie die natürliche Vrsachen solcher Würckung kennen / welche der scharpffsinnige Medicus auß den Vmbstän-

den

den gründet / vnd die Vollkommenheit der natürlichen Dingen verstehen lehrnet/vernimmet ihre Zeitigung/Reinigung/Kochung vnd Auffschliessung im Saamen / in welchen Würckungen die rechte Mathematische Bewegung bestehet/vnd wie der Centrale Krafft-Punct deß Saamen in dem Umbkreiß deß gantzen Cörper gezogen/ von dem Astralischen Einfluß gespeiset / gereiniget / vnd in seine Vollkommenheit gebracht wird.

Die Bücher vnd Apothecken sind gar offt verdächtig / so verpflichtet dann das Gewissen den gerechten Artzt auß der Erfahrung zu mittelen / vnd die Pharmacopeer dahin zu vermögen / daß sie immerdar mit frischen Wahren versehen seyen / ihre Gefässe vnd Mörsel sauber halten; damit auß

Mangel der Reinigung nicht einige verdächtige Reliquien vnter die Artzneyen kommen / vnd an statt der verhofften Hülffe den Schaden vergrösseren. Daß auch nicht auß vnmässiger Geld-Sucht quid pro quo verwechselt vnd hingeben werde. Dann mancher diſe Welt segnē muß/deme/menschlicher Muthmassung nach / die alte / verlegne/ verrauchte / vnd von allen Balsamischen Geistern entblöste Mittel den Weg zum Grab beschleuniget haben ; da hingegen die Lebens-Geister widerumb ermundert vnd zu Kräfften kommen wären / wann die Artzney Geist- vnd Balsam-reich gewesen wäre. Ja zu wünschen ist es für die vnpäßliche/ daß die Artzte die verschribene Medicamenten/ wo nicht in Persohn præparirten / doch zum wenigsten

in

in ihrer Gegenwart verfertigen liessen.

Vnd dieweilen in allen Faculten vnd Künsten nunmehr einige besondere Handgriffe zu beobachten / befinde ich / daß gar oft vnter hundert/in der Feur-Schmeltz-Kunst Arbeitende / nicht einer die Natur mit der Kunst recht vereiniget/ vnd seine Werckstätte/ wie auch Feur-Gefässe also bereiten vnd anfertigen lasset / damit die Kunst möge die Natur wohl zu Hülff nemmen/ vnd nichts verlohren gebe; da doch in disem ein überauß grosser Vortheil steckt / vmb den rechten Geist/ vnd das Wesen der Dinge mit allen ihren Kräfften herauß zu ziehen.

Dann ist es auch eine nöhtige Vorsorge/ein jedes Gewächse nach seiner Gattung in der besten Zeit/

wann dasselbe in der höchsten Balsamischen Krafft ist/ zu samlen/ an gehörigen Orth sicher vnd bequem auffzuheben/ wohl zubereiten/ vermischen/ die Mangelung nach Gebühr zu verfertigen/ die Menge zu verordnen / durch der Ding Zeichen/ sinnliche vnd eingepregte Eigenschafften / Figur vnd Würckung / derselben Beschaffenheit vnd Tugend je länger je mehr zu ergründen/ alle Vor- vnd Vmbstände / sambt den Nachfolgen / die Gleichheit in Gestalt/ oder in Wesens-Arth / in Vermögenheit oder Würckungen / wie auch die widrige/ verborgene/ heimliche gegeneinander streitende Außflüsse der Pflantzen / vnd Außathmung der Thiere zu erwegen / vnd jhr Alterthumb / Daurhafftigkeit/ Bildigkeit vnd Gattung fleissig zu beobachten:

achten: über das insonderheit zu mercken / daß die Wesensbilder der Dinge unzerstöhrlich sind/und in den Geschöpffen nur der Elementarische Zusammen-Satz zerbrochen wird / welche Auffmerckung fürwahr von grosser Wichtigkeit in der Geneß-Kunst/ und ein nicht geringes Geheimnus in der Natur ist.

Und wie die Biene auß den gefährlichsten Gifft-Kräuteren so wohl/ als auß den Lilien und Rosen die Süssigkeit deß Honigs saugen/ das Gute an sich ziehen / und das Schädliche hinterlassen / so muß der spitzfindige und tieffgründende Arzt auß dem ärgsten Gifft die beste Geneß-Mittel zurichten können / und auß denen Substantzen/ die bey Verbleibung ihres Elementarischen rohen Zusammen-

satzes die menschliche Natur zerstören / durch Auffl̈ösung deren / derselben Erhaltnus verschaffen; wobey aber zu mercken ist / daß die auflösende Mittel allzeit mit der verborgenen Natur deß Cörpers / welchen man auflösen will / einige Verwandschafft haben muß.

Wozu noch kombt die Vorsichtigkeit in Vnterfindung der rechten Unpäßlichkeit / vnd derē wurtzlenden Ursachen sich nicht zu vergreiffen / vmb nicht das Leidende für das Würckende also im Gegentheil / zu urtheilen vnd zu wöhlen. Wider diſes hattē die berühmteste Aertzte von gantz Asia / die Seleucus zu Rettung seines einigen Sohns vnd Cron Erben / deß nachgehends grossen Antiochi, beschreiben lassen / gefehlet / vnd an dessen Widerauffkōmung allbereit verzweif-

zweiffelt / dessen Todt auch erfolget wäre / wann der scharffsinnige Eratosthenes auß deß Printzen verwirtem Wesen die Grund-Vrsach dessen tödtlicher Liebe nicht erfunden / vnd das Mitleiden deß Königs die Vätterliche Bewegung dahin vermöcht härte / sein eigen Hertz zu trennen / vnd die Halbscheid davon / auß Begierde den einigen Sprossen seines Stamms / durch Abtrettung seiner liebreichen Gemahlin / der vnvergleichlichen Stratonicæ, zu retten / wiewohl mit seufftzen vnd schmertzlichem Verdruß zu überlassen.

Auß diser kurtzen Erzehlung ist leicht zu ermessen / daß ein Artzt / welcher außbündig seyn / vnd den Ruhm eines verständigen / wohlerfahrnen Medici erlangen will / einen grossen Vorrath vieler Wissen-

senschafften haben soll/ den reichen Seegen deß Himmels / die außbündige Gaaben der Natur / welche die Zucht muß schärpffen / zieren vnd beglückseeligen / vnd ein groß Vertrauen.

Dann dieweilen der Artzt bey allen Persohnen / so wohl hohen / als nidrigen Stands erfordert wird / sollen vnter seinen vnscheidbahren Eigenschafften seyn die Höfligkeit vnd Leuthseligkeit / ein angenehme Wesens-Arth / vnd die Beredsamheit / theils / vmb einem jeden nach Stands-Gebühr zukönnen begegnen / theils vmb dem zu Berh ligenden / betrübten / seufftzenden Menschen Hertz / Muth vnd Trost einzusprechen.

Im übrigen verhoffe ich/ es werde mich niemand verdencken / daß ich so kecklich mich habe dörffen vnter-

terstehen / eine Matery / die wohl gäntzlich einem Artzt / vnd nicht einem Soldaten / der sein halbes Leben allbereit im Krieg verübet hat / geziehmet / anzufassen ; dann allem der Verdruß so vil tausend Fehltritte / welche durch die Aertzte in allen Theilen der Welt auß übel angewendten vnd falschē Genesungen begangen werden / vnd deren ich in grosser Menge persöhnlich die Exempel gesehen habe / zu wissen / mich dahin bewegen vnd zugleich verbinden / folgende Berichte von einem einigen Mineral / vnd dessen herrlichen / bey den vnerfahrnen nicht glaublichen Würckungen / mit der Auffrichtigkeit zu thun / daß ich von demselben nichts melden werde / welches die Erfahrung dem Neubegierigen vnd Probierenden nicht vollkōmlich

lich zeugen vnd offenbahren muß. Die Kunst ist lang/das Leben kurtz/ vnd sind noch vnzahlbare Dinge in der Natur verborgen / welche der Mensch nimmermehr alle außfinden / noch ergründen kan / doch wird der jenige weit kommen/welcher immerdar vntersucht vnd mit Begirde sich erkundiget in Gottes Wercken vnd Wunderthaten / die der Mensch billich mit Fleiß bey sich erweget / vnd auß denselbigen mercket/ daß wahrlich kein Gott mehr ist/ der dem Allmächtigen / Einigen/in der H. Dreyfaltigkeit vnbegreiflichen zu vergleichen wäre.

Von dem Vitriol / vnd dessen Balsahmischer / außdähnlicher mitleidender Brafft.

ES mögē die mißtrauende/ vñ all zu argwöhnische auß verwirrter vnd vnbedachter

ter Præoccupation darauff verbleiben oder nit / daß die Magnetische Cur deß gereinigten Vitriols verdächtig / vnd nicht natürlich sey; so sage ich / daß desselben vnglaubliche Würckungen mich in Verwunderung entzücken / vmb desto mehr / dieweilen in dessen Bereitung keine andere Mittel / als der Sonnen Strahlen angewendet werden. Die Sonne ist die Brunnquelle deß Liechts vnd der Wärme / die Wohnung deß allgemeinen natürlichen Welt-Geistes / vnd der Sitz aller Dingen Kräffte. Die Sonn ziehet / vermittelst ihrer Magnetischen Krafft die aller subtielsten vnd reinesten Geister an sich / vnd nachdeme sie solche vollkommen gemacht hat / schicket sie selbige widerumb zuruck / damit die Cörper der vntern Creaturen

erquicket vnd vermehret werden. In ihr ist der empfindlichste Trieb der immerwährenden Bewegung deß Natur-Rads / vnd sie würcket in dem Central-Punct aller Gewächse. Dise Würckung wird durch eine vnwidersprechliche Probe an dem Vitriol offenbahret / welchem die Sonne eine Magnetische Astralische Krafft einpräget / vnd ihn damit schwängert / vmb in die Weite deß Menschen Blut-Flüsse zu stillen / Zahnpein zu benehmen / Wunden zu heilen / vnd andere Vnpäßligkeiten zu genesen. Dises wird den jenigen gantz nicht bestürtzen / der deß Vitriols Gemeinschafft mit der Lufft bekandt hat / vnd weiß / wie derselbe durch die Lufft in gewissen Jahrs-Zeiten vermehrt wird / dessen Proben man erfahren vnd befunden hat durch

die

die Vermehrung von hundert Gran bey acht Vntzen. Aber es ist nicht an deme / vmb hievon weitläufftiger zu reden / vnd folge ich billich der Ordnung / durch Beschreibung deß Vitriols / vnd den Beweißthumb der Außathmung aller vnter = Mondischen Creaturen.

Ich kan innzwischen leichtlich den jenigen auß Mitleiden vergeben / die durch die Erfahrung der vnvergleichlichen Tugenden deß Vitriols sich verführen lassen / vnd in den Mißbrauch verfallen / in ihme die universal-Tinctur zur Verwandlung der Metallen in das vollkommenste vnd edelste Gold zu suchen : dann wahrhafftig deß Vitriols Gebrauch so fruchtbahr ist / daß derselbe einen grösten Theil / vnd zwar von drey einen in der

Artz=

Artzney besitzet. Ja/ ich solte zweiffelen/ob nicht die gantze Genesungs-Kunst heimlich im Vitriol verborgen ligt.

Ich will mich zwar nicht auffhalten in Behauptung dessen/was eigentlich der Vitriol sey/ein mineralisch Saltz/ so den Metallen am nechsten beykompt/ vnd insonderheit das Kupffer mit seiner höchsten Krafft schwängert/ das Calcanthum der Araber/ der Lateiner Schuster-Dinte/ der Teutschen Kupffer-Wasser oder etwas dergleichen mehr/ aber das kan vnd darff ich versicheren/ daß der Vitriol ist einer fürtrefflichen/ ja dem Unwissenden nicht glaublichen/ balsamischen/ vnd zugleich Volatilischen/ in die Weite sich extendirenden oder außdehnenden/ vnd mit der Lufft Gemeinschafft halten-

tenden Krafft/ wie die Erfahrung es durch tausend wunderens-würdige Proben/ die den vngegründeten vnnatürliche zauberhafftige Curen zu seyn/ scheinen/ täglich bezeuget.

Deß Vitriols sind villerley Gattungē/ nach Unterschied der Lands-Arth/ vnd den veränderlichen Eigenschafften der Bergwercke/ in welchen derselbe gezeuget vnd enthalten wird. Man vnterscheidet den Vitriol ins gemein durch die Farben/ vnd gibt den Preiß dem Himmel-blauen vnd durchsichtigen wie Saphir/ gleichwie der in Cypern vnd Ungarn wachset. Deme folget in der Würdigkeit der Graß-grüne/ welcher körnichter vnd grummelichter ist/ vnd mindere Firtet hat/ auch wie Saltz sich zertreiben lasset/ der mit einiger Fet-

Fettigkeit versehen an den Fingern deß Berührenden klebet. Diser wird in Norden vnd in einigen Bergwercken Teutschen Landes gefunden. Der weisse aber ist dürr vnd hart.

Insgemein gibet man den Vorzug dem grünen / ich aber wurde jederzeit den Preiß geben / vnd für mich erwöhlen den blauen Sapphirischen / doch vnter demselben zwar den / welcher am meisten Antimonij bey sich hat / nicht wässerig vnd bleich ist.

Ich achte im übrigen vnnöhtig zu seyn / alle die herzliche Anführungen / welche der Ritter Digby in seiner Rede von dem Sympathischen Pulver / vnd dessen vnfehlbaren Vermögen in Genesung der Wunden / vnd anderen blutigen Affecten, den vn- vnd aberglaubischen

schen Menschen zum Beweißthumb der Mögligkeit diser natürlichen Heilung / auß der Erfahrung seibsten angezogen hat / alhie beyzubringen / in deme ich entschlossen bin / mich gantz vnd gar der Kürtze zu befleissen / in Vermeidung aller Weitläufftigkeit / vnd Erzehlung allein der jenigen Proben / welche ich als warhafftiger Zeuge beybringen kan durch mein eigen Gesicht / vnd das Zeugnuß viler auffrichtigen / ruhm- vnd glaubwürdigen Menschen. Ja ; zweiffelte jemand an Sauberkeit seines Geblüts / könte derselbe ihme eine Ader öffnen / vnd von dem warmen Blut auff einen Taller fliessen lassen / mit Tröpfflung auff dasselbe deß Geistes auß dem vitriol. Ist das Blut gesund vnd sauber / so wird

es schön roth / ist es aber scharbockisch / so verwandelt sich dasselbe in eine verbrante Schwärtze / ob der vitriol ohne solche Traur-Farb sein mitleidentes Wesen nicht genugsam offenbahren möchte. So kan ich anderwertig versicheren / daß der vitriol eine besondere Gemeinschaffts- vnd Vereinigungs-Krafft in sich hat / mit deß Menschen Geblüts zu sympathisiren / dasselbe zu erhitzen / zu kühlen / zu laben oder zusamen zu wallen / zu stopffen / oder zu treiben vnd zutheilen / zu reinigen vnd von der Fäulung zu entledigen.

Auch kommen zu mehrer Prob seiner vnvergleichlichen Würckungen in deß Menschen Geblüts die bewuste Heilungs-Proben deß Kupffers / welches von den Metallen dem vitriol vnter den Mineralen

ralen am nechsten ist / der himmlischen Veneri verglichen / vnd in Reinigung deß Geblüts / auch Stärckung der gebährenden Partheyen sonderlich gerühmt wird; ja so sehr / daß nicht wenig lobwürdige Aertzte vnter allen Metalen bey dem Kupffer die meiste Gesundheits-Mittel zeugen. Dannenher es auch bey den Griechen in hoher Würde / in grossem Währt / vnd sehr im Brauch war.

Ich bekenne zwar selbsten / daß mir nichts wundersamer könte vorkommen; ja ich hielte es / wie andere Vnerfahrne / für vnnatürlich / daß durch einen püren vitriol / ohne Zuthun einiger anderen Mittel / die gröste Wunden / zerknirschte Glider / der anders vnstilbahr-Blut-Fluß / vnd die rasende Zahn-Pein alsobald gestillet / vñ zur Hei-

lung bequemt werden / wann man nur etwas Blut auß der Wunden / von dem Fluß / oder auß dem Zahnfleisch in einem Tüchlein hat / vnd den verfertigten vitriol darauf streuet. Nichts / sage ich / käme mir zauberhafftiger vor / als diſe Cur / wann nicht die Erfahrung durch viel reiſen / leſen / ſehen / fleiſſige Nachfrag / begierige Vnterſuchung / vnd vnverdroſſene Proben mich ſo andächtig im Glauben der natürlichen Dingen wunderſamen Würckungen gemacht hätten / daß ich leicht die Grund-Vrſach / vnd überherſchende Eigenſchafft einer Sach bedencken kan / die ich ohne ſolche Wiſſenchafft für magiſch halten möchte.

Dieweilen denn in Bereitung deß vitriols zur ſympatiſchen Heilung anders nichts zu Hülff genom-

nommen wird / als der Sternen Einflüsse / insonderheit die impræ-gnirung der Sonne / wann sie in der höchsten Würckung / vnd die Lufft am reinesten ist. Daß keine Caracteres, keine Beschwerung / keine phantastische Vmbstände / mit einem Wort / anders in der Welt nichts / als der pure durch die Sonne gereinigte / vnd mit der magnetischen Krafft / geschwängerte vitriol angelegt wird / sehe ich gantz nicht / daß jemand in der Welt gegen solche Cur einiges Bedencken tragen kan / es wären dann die eifersüchtige Aertzte / welche ihren Vortheil nicht dabey sehen / wann durch kurtze vnd gelinde Wege den Patienten von der Qual geholffen wird.

Vmb aber einem jeden / deme deßwegen einiger Scrupel über-

bleiben möchte / gantz vnd vnfehlbarlich den Irthumb zu benehmen / vnd auß dem Zweiffel zu helffen / will ich gern die Mühe nehmen / über die Gleichnussen vnd Exempel / welche der Herr Ritter Digby in seiner Rede von dem sympatischen Pulver sehr verständig vnd artig angeführt hat / die jenige / so wohl widerstrebende / als mitwürckende Vrsachen / die ich der Erfahrung schuldig bin / vnd deren ich persöhnlicher Zeuge gewesen / beyzubringen / damit durch Gegensetzung deß widrigen die Warheit deß widrigen sich besser erkläre.

Digression von der Sympathia.

So frage ich hiemit / ob nit wunderens würdig sey / die sympathey zwischen dem Gold vnd dem Quecksilber / dem Magnet-Stein vnd

vnd dem Eisen/ in der gezwungnen Liebe/ zwischen den Planeten/ den Menschen/ Thieren vnd Gewächsen? das Quicksilber vnd das Gold hegen so gern zusamen/ daß durch Mittel deß ersten das geringste Körnlein deß letzten auß dem Staub vnd der Aschen gezogen wird; vnd die in den Bergwercken arbeitende Leute nehmē ein Gold-Stück in den Mund/ vmb das in den Leib gedämpffte Quicksilber herauß zuziehen. Die Goldschmide vergulden durch Mittel deß Mercurij das Silber/ an welches das Gold durch den Mercurium hafftet. Die Geister deß Magnets vnd deß Eisen häcklen sich dermassen in einander/ daß der Magnetstein gegen seiner Grösse gemässigtes Stück-Eisen vest anziehet vnd haltet. In der Liebe si-

het man solche kräfftige Würckungen / daß zwo Persohnen / die sich zuvor niemahlen gesehen / vil weniger einige Gemeinschafft / oder einigen Vmbgang zusamen gepflegt hatten / in dem ersten Augenblick einander dermassen geneigt werden / vnd die erste Entzündung bey ihnen so vermögend ist / daß es ihnen eine Vnmüglichkeit / solcher Liebe zuentrathen. Wie solten aber so geschwind die Aderen / das Marck vnd Blut mit Flamm gefült werden / vnd die Brust brennen können / wann nit die Gleichheit der beiderseits außfliessenden / vnd sich vermischenden animalischen Geister / die biß in das innerste Hirn vnd zum Hertzen dringen / ein so blitzendes Feuer setzten / die schleunige Verbündnuß machte / vnd durch die gleiche

Würckung in den Gemüths-Regungen der Seelen Neigung in den Vermögenheiten in einem Augenblick zu solcher Vereinigung beiderseits gebogen wurde?

Von der Sternen Einflüsse vnd Krafft.

Es werden auch der Menschen Leiber so sehr durch der Sternen Einflüsse geregiert / daß vil vnd zwar die meisten zur Zeit deß Vollmonds sich mit einer beschwärlichen Feuchtigkeit erfült vnd beladen empfinden / welche mit abgehenden Mond widerumb verschwindet. Wann die Haar vnd Nägel im wachsenden Liecht beschnitten werden / sprosseu dieselbe geschwinder an / im abnehmenden Mond aber wird ihr Wachsthum längsamer zunehmen: Die Artzneyen / welche man braucht im

auffsteigenden Mond / würcken leicht über/die im abgehenden gern vnter sich. Ja / es hat das Gestirn vil verborgene Vermögenheiten über die Menschen / welche Wunderwercke außwürcken wurden / wann ihnen zu jeder Zeit solche bekant wären. Wie vil Mondsüchtige Leute habe ich gesehen/die in der Zeit deß zunehmenden Mondes durch die Einbildungs-Krafft wunderlich verwirret / vnd getrieben wurden / wann aber die Zeit vorbey war / still vnd sitsahm lebten?

Bey den Thieren erfahret man deßgleichen der Sternen Vermögenheit. Also sind im vollem Mond dem Luchsen die Klauen an den Pothen weich vnd voll Blut / daß derselbe die Bäume nit beklimmen kan / in welcher Zeit die

Jäger

Jäger ihn ungern verfolgen / von wegen seiner geschwinden Entweichung in das Gesträuch. Im abgehenden Mond aber werden die Klauen widerum hart / da dann derselbe auff die Bäume seine Zuflucht nimbt / vnd den Jägern sich vortheilig zum Schuß setzt. Deßgleichen ist der Haß geschwinder / wachtsamer / vnd gering-leibiger im neuen als vollen Liecht. Deß Reigers vnd deß Storchen Fettigkeit nimbt zu vnd ab mit dem Mond. Bald sind die Krebse reich oder lähr von Fleisch / nachdeme der Mond bey ihnen würcket. Ja / im steigenden Mond werden alle Thier reicher von Marck / Geblüts vnd auffschwellender Feuchtigkeit / als in dessen Absteigen. Findet man nicht mondsüchtige Pferde / die zu gewissen Zeiten deß

Monds kollern / in anderen aber zahm vnd sanfft sind ? Im zunehmenden Liecht sind die Epileptische Leute mehr der Gefahr ihrer schwären Noth vnterworffen / als wann derselbe in Abgang kommet: vnd die Elendte auch die Maul-Esel öffnen sich alsdann mit der Klauen die Aderen hinter dem lincken Ohr / vmb sich deß schwären Geblüts / welches ihnen die fallende Sucht verursacht / zuentladen.

Es finden sich aber solche Lust vnd Krafft nit allein in den lebendigen / sonder in allen sinnlichen Geschöpffen über vnd vnter dem Mond / auff vnterschiedliche Art vnd Manier in allen Theilen der Creaturen. Also erfreuen sich die Planeten / wann sie in ihren Häusern sind / oder in solchen Aspecten sich befinden / die mit derselben Natur

tur übereinstimmen vnd sympathisiren. Dagegen geben sie gefährliche vnd schädliche Einflüsse in widrigen Gegenschein oder in antipathischer Conjunction: Auff solche Weise sympathisiren die Sonne vnd der Mars, wie auch Jupiter vnd Venus mit den feurigen Ansichtigkeiten: Saturnus aber vnd der Mond mit wasserigen. Gleicher Weise fliessen / die Planeten auff gewisse Zeiten eine stärckere balsamische Krafft auff alle Gewächse / als in anderen. Deßwegen ist es selbsten nicht gut / zu jeder Zeit die Leim-Erde zum Töpffer-Werck vnd den Gebäuen zugraben / den Kalck zuverfertigen / die Kräuter samlen / die Früchte abnehmen / die Wurtzeln außzuziehen / die Saat in die Erden zu werffen / Pflantzen zu setzen / die

Bal-

Balsame / natürliche Härtze vnd Gummi abzunehmen : sondern man beobachtet billich die balsamische Zeit / gewisse Monaten vnd Aspecten deß Monds mit anderen Planeten oder Zeichen ; ja gewisse Täge vnd Stunden : dann die Erfahrung gibet vns / daß einige Kräuter vnd Gummi in der höchsten balsamischen Kraft sind / wann die Sonne im Löwen gehet / andere in Herbst-Zeiten zu gewissen Tägen / vnd zwar in den letzten deß abgehenden Monds ; da man insonderheit die imprægnirung deß Gestirns / zum Exempel / kan beobachten an dem Tannen-Hartz / wann das zur rechten Zeit gesamlet vnd solviert wird / dann der Sternen-Fluß / wie ein schöner Geist / vnterschidlich gefärbt / nach Vnterscheid der Jahr-Zeiten / sich

sich auff das Wasser setzt vnd schwebt; Ja / durch die minste Bewegung / wie ein bewegtes wallendes Meer verwunderlich außsiehet. Vnd welches noch mehr ist / wie der Mensch deß Tags mit der Sonne arbeitet / vnd deß Nachts vnter dem Mond ruhet / so würcken alle Thiere vnd pflantzen bey Tage / vnd ruhen in der Nacht. Ebenfalls / wie der Mensch durch die Arbeit geschwächt / vnd durch die Nacht-Ruhe widerumb erquickt vnd gestärckt wird; also sind auch in deme alle Thiere vnd Gewächse beschaffen / auß welchem Grund entstehet / daß keine Zeit besser ist / als die balsamische nach Mitternacht / vor Sonnen Auffgang / vnd zwar / wann es simplicia sind / die sich halten sollen / vnd man bewahren will / im Ende deß

abnehmenden Monds / wann die Gewächse von übriger Feuchtigkeit / welche deß Verwesens Vrsach ist / vnd die Kräfften in Abgang bringet / sich ledig befinden / dessen man eine vnfehlbare Probe finden wird in zwey Stücken Holtz / deren eins in dem Vollmond / daß andere von gleicher Grösse in dem neuen Liecht abgehauen sey / durch das Gewicht / denn das jenige / welches in dem Vollmond ist gefället worden / vil schwärer seyn wird / von wegen der in sich habenden Feuchtigkeit.

In diser Matery führt der vnverdrossene vnd in allen Wissenschafften weltberühmte Athanasius Kircherus, in seinem Natur vnd Genesungs-Kasten von der Pest vnd gifftigen Kranckheiten / einen gelehrten vnd ordentlich-schönen

Di-

Discurs / vnd setzt einen so grossen Vnterscheid in die Sterne / als man sihet vnter allen jrdischen Gewächsen / Mineralien / vnd lebendigen Geschöpffen. Die Firstern so wohl als die Planeten / sagt dieser vnvergleichliche Scribent vnd fürtreffliche Lehrer / haben ihre besondere / eigenthumliche Einflüsse / welche sie mit ihren Strahlen der Lufft / dem Wasser / vnd der Erden einverleiben. Dannenher wann der Saturnus vnd Mars in einem Stand sind / daß sie vnverhindert ihre Strahlen mögen zusamen fügen / insonderheit bey Zugesellung einiger Planeten vnd Bestand-Sternen von gleichen Vermögenheiten / werden sie mächtig / ihre Würckung mit Krafft in deß Menschen Gall / vnd die melancholische Feuchtigkeiten einzugiessen /

giessen / auch Widerwertigkeiten zuverursachen / die nit dem Glantz noch der Bewegung / welche allezeit gleich sind / sondern anderen Eigenschafften müssen zugeschrieben werden. Dann die Strahlen sind nur eine Fuhrt diser Eigenschafften / welche der elementarischen Welt eingedruckt werden. Wofern aber benennte zween Planeten von Beynahung deß Jovis, der Sonn vnd Veneris verhindert vnd gedämpfft werden / können sie durch ihren Einfluß nicht schaden. Derowegen ist der Jupiter zwischen dem Saturno vnd Marte, die Sonne zwischen dem Mercurio vnd Marte, die Venus zwischen dem Mond vnd dem Mercurio eingestirnet worden / damit sie gleichsam in deß Gegentheils entstehender Vn- vnd Auffruhr sollen

Mitt-

Mittler vnd Schuld = Richter seyn.

Dann wie vnter den Kräutern der Wermuth von einer anderen Arth ist / als die Lilien vnd Rosen / der Tannen = Schwamm anders als die liebliche Blüht der frucht vnd edlbahren Obst = Bäume / vnter den Mineralien einige sich befinden / die in sich den tödtlichen Gifft führen / andere aber von gesunder balsamischer Krafft sind / auch vnter den Thieren theils gute / theils aber böse Arthen gefunden werden. Also hat es auch vnter den Sternen etliche / die mit bösem Gifft die Lufft bedämpffen / wodurch die Wasser / die Erden vnd deren Gewächse angesteckt / vnd mit tödtlicher Würckung besaamet werden / vnd in deß Menschen Speiß / auch in die Nahrung

der

der Thier eine auffl̈osende schädliche Veränderung kombt / welche die natürliche Wärme mit dem Gifft-Saamen ansteckt / in Auffwallung bringet / vnd den Leib in Faulung setzt / die durch Außathmung in der anderen anziehenden Cörper Schweißlöcher dringet / vnd in dieselbe gleiches Verwesen vnd Blut-Verderben bringet.

Dieweilen aber auch ein Stern nicht überall / vnd an allen Orthen auff gleiche Arth die Erden bestrahlet / wegen derselben vnterschiedlichen Bewegungen / welche verursachen / daß die gantze Stern-Kugel nicht zugleich auff allen Orthen einerley Krafft vnd Würckung haben kan / sondern nach Zeigung der Theilen gegen der Erden / vnd nach Neigung desselben über oder vntersich / auch in An-

sichtigkeiten der perpendicularen oder vngeraden Bestrallung; so kan die Zusamenkunfft einiger Sternen / sie seyen von freundlichem oder widrigem Schein / nicht eine gewisse Vorbedeutung seyn deß guten vnd bösen / wie die Astronomi freventlich setzen / vnd die Seiten so hoch spannen / daß sie mit den Chaldæeren vnd Ægypteren das Göttliche Verhängnuß in dem Firmament für gewiß / wie in einem Spiegel sehen / ja nicht allein von Hunger / Kummer / Feuer / Wasser-Fluthen / Vngewitter / Krieg / Empörungen / Religions-Veränderungen / Rebellionen, Absterben der gecrönten Häupteren / sondern auch vom Jüngsten-Tag selbsten mit gewisser Zeit vnd gesetztem Ziel prophecyen wollen. Aber ihre Thorheit

vnd

vnd Vermessenheit werden gar bald offenbahr / Erstlich / durch so vil widerwertige Meinungen / dann sie gantz nicht mit einander einstimmen ; sondern wie kalt vnd warm / naß vnd trocken / Feuer vnd Wasser / Erden vnd Lufft in vnterscheid stehen : hernach / durch die Erfahrung / welche dieselbe insgemein beschämet vnd auslachens würdig machet / wie der Milesische Thales von der alten Vettel verlachet wurde / da in Betrachtung deß Gestirns derselbe fortgienge / vnd in eine Grube fiele. Thales , sagte sie / will sehen was im Himmel geschicht / vnd kan nit wissen / daß ihm eine Grube vor den Füssen stehet.

In dise Stern-Deuterey vertieffen sich wohl etliche so sehr / daß sie das Verhengnuß eines jeden Men-

Menschen ins besonder / seine Gedancken / Neigungen / Vornehmen / Tugenden vnd Laster auß den Sternen hohlen / vnd die so hocherhebte / grosse vnzahlbarliche Stern-Kugel zwingen wollen / in ein jedes Stäublein zugleich / vnd auch jeder absonderlich seine gewisse Eigenschafften / vnd den Astralischen Einfluß zu flössen vnd einzugiessen.

Wo bleiben aber in solchem Fall die Fürsehung GOttes / dessen Gnad vnd Barmhertzigkeit / der Glaube vnd dèsselben Würckung zu den guten Wercken / deß Menschen freyer Wille / vnd deß Sünders Abstand vnd Widerkehrung zu dem guten vom bösem / wann alles vnter dem Zwang / dem Gewalt vnd Einfluß der Sternen stunde? vnd ob zwar andere

den

den Sternen diſe Vermögenheiten nicht zueignen / ſondern vermelden / daß alles vermittelbahr / ſo in der gantzen Natur / wie in dem Menſchen / durch GOtt allein gewürcket werde / dieweilen wir in ihme leben / weben vnd ſchweben / nach der Lehr ſelbſten deß H. Apoſtels / ſo hebt doch diſe Satzung auch den freyen Willen auff / zwingt den Menſchen nothwendig zu böſen wie zum guten / weilen derſelbe nicht wie er will / ſondern durch den Zwang von GOtt muß thun / was er thut / worauß die der Seele gefährliche Lehr der zwingenden prædeſtination entſtehet / welche der Herzligkeit / der Gnad / dem Geſatz GOttes / vnd deſſen Ebenbildigkeit vnd Würde in dem Menſchen zu wider iſt / vnd ihn geringer ma-

chen

chen wurde / als andere Geschöpfse / vor welchen er den Vorzug besitzt ; dann nach dem Willen ist der Mensch GOtt dem HErrn allein / nach Vermögenheiten deß Verstands den Engeln / vnd dem Leib nach nur in etwas dem Gestirn vnterworffen.

Deßgleichen möchte ich wohl die wahre Grund-Veste sehen / warauff man die Wahl der glückseligen / vnd die Verwerffung der vnglücklichen Tagen zur Artzney-Einnehmung / zum schrepffen vnd aderlassen / verkauff-wirthschafft vnd kauffen / bauen / Verbindnussen / reisen so zu Wasser als zu Land / Kleider anziehen / Vermählung / kämpffen / vnd dergleichen dem Menschen vnvermeidliche Vbungen mehr gründet / da vnter Millionen Menschen nicht

einer ist/der von solchē Außnemungen weiß / vnd doch die Leute täglich handlē/auch tausende glücklich vnd vortheilig /dagegen andere in gleicher Stund mit Schaden ihren Gewerb treiben. Also gebrauchen vil in einer Stund Artzney / die genesen/ vnd andere widerum/welche die Welt segnen/ vnd ihre Gesundheit nicht erlangen können. Einem gedeyet das Schrepffen vnd die Oeffnung der Ader / dem andern schadet sie zu gleicher Zeit. In einem Tag vnd zu gleicher Stund sind wohl tausend Schiffe hin vnd wider auff dem Meer / deren etliche durch Sturm vergehen / die meisten aber an glücklichen Haffen gelangen. So ist dann keine Gewißheit zu setzen in den Wercken / welche freywillig von dem Menschen geschehen können / vnd

ist

ist vnter den Menschen ein so grosser Vnterscheid in dem Handel vnd Wandel / der Lebens-Arth / dem Vmbgang / den Neigungen vnd Triebungen; als in den wunderbarlichen Veränderungen der Gesichts-Strahlen. Dannenher die jenige sich erbärmlich in Irthumb vertieffen / die auß einer alt verschrumffelten Hand oder Stirn das zukünfftige Vnglück / oder die verhoffende Wohlfahrt wollen vordeuten / vnd die noch mehr / welche den Empfängnuß-Punct deß Menschen vnd dessen Geburts-Stund zum Grund-Satz nehmen / vmb desselben Natur / Gemüths-Neigung / Temperament vnd Veränderungen im gantzen Leben zuerforschen vnd vorab zu beschreiben / da doch die vnaußsprechliche Geschwindigkeit

deß Firmaments in seiner Bewegung / die vnzahlbare Menge der vnbekanten Sternen / deren Vermögenheit vnd Gewalt den Horoscopanten verborgen sind / die Verhinderung in den Planeten von den Firmaments-Sternen / die Vnsicherheit in der Wissenschafft der Matery der Sternen / deren Temperament vnd Wesen / Höhe / Grösse / Figur / Macht vnd Würckung / Liecht vnd Schattierung solchen Geburts-Setzer vnaußgründliche Kluffren sind / auß welchen die sich darein vertieffen / nimmermehr herauß kommen / sondern hirnloß werden / vnd den Verstand darinn verlieren. Es werden in disem Fall die Christen durch die Aberglaubische Heiden beschämt; Also versichert Aristoteles, daß von den zukünfftigen

Din-

Dingen zuschreiben man keine Sicherheit haben könne / vnd sein Lehrmeister Plato mit dem Avicenna, Pythagora vnd Democrito haben die Lehr von deß Gestirns Vorbedeutungen keiner Achtung gewürdiget.

Zu deme / wer hat ihnen den sicheren Grund gelegt / warauff sie den Planeten Paläste vnd Häuser bauen / in welchen dieselbe vnterschiedliche Tribunale besitzen / vnd zuvrtheilen über Leben vnd Tod / den einen zu stürtzen den anderen zu begnädigen / mit Reichthum zubegüteren / oder mit Armuth vnd Elend zu beschwären / den einen auff deß Ehrgeitzes Thron zuerheben / den andern in einen armen vnterthänigen durchkriechenden Stand zulassen / dem einen frölichen Sinn vnd eine lu-

stige angenehme Wesens-Arth / vnd dem anderen einen sauren / schwartzen melancholischen Geist mitzutheilen?

Vber das möchte ich wohl von disen fürwitzigen Stern-Guckeren vnd vnverschämten Richtern vernehmen / ob alle die Menschen / welche in einer grossen Schlacht in einem Tag todt bleiben / oder durch einen Sturm ins Graß beissen / oder durch das vngestümme Meer versincken / vnter einem Punct / vnd in einem Augenblick sind empfangen worden / oder ob ein gleicher Aspect der Planeten ihre Geburts-Stund angesehen hat? Ob alle die jenige / die vnter einer gleichen Ansichtigkeit der Planeten an deß Tages Liecht kommen / vnd zur gleichen Stund gezeuget worden / zu gleichen Würden vnd

Aem-

Aempteren erhoben werden / ob ihr Wesen / Thun / Handel vnd Wandel / Wissenschafft / Kunst vnd Gewerb / Gemüths-Regung vnd die Gesicht-Strahlen in allem übereinstimmen? Wahrlich / auff dise Frage müssen sie verstummen / vnd ihren greulichen Mißverstand nicht allein erkennen; sondern auch bekennen.

Kammen nun solche Stern-Schauer bey grosse Herren / die ihnen Gehör geben / schwätzen sie denselben vor / was sie vermercken / angenehm zu seyn / wie die Zigeiner insgemein denen vil Glücks weissagen / von welchen sie eine geringe Gab verhoffen.

Warhafftig / ich schreibe ohne Eiffersucht gegen solche Leute / befinde aber / daß dieselbe in keinem wohl gereglierten Rath solten ge-

duldet werden/wegen der Gefahr/ welcher sie die zum Aberglauben geneigte vnd schwache Menschen vnterwerffen/vnd der Anschaffung schädlicher Lehren zu Stifftung neuer Secten. Dann wäre deß Menschen wille entweder vnmittelbar von GOtt selbsten gezwungen / oder mittelbar durch einfliessende Krafft der Sternen / so müste GOtt Vrsach der Sünden seyn/ nach deme er dem Menschen in seiner Empfängnus den gezwungnen Willen eingegossen hätte. In solchem Fall wäre das Gesätz vergebentlich eingesetzt / alle Schrifft vnd Lehr vmbsonst / die Verdiensten Christi ohne Vermögenheit / die Schulen wären vnnötig / die Zucht ohne Nutzen / welche doch die Heiden für eine zweite Natur erkennt haben. In Summa/ der

Mensch

Mensch könte unmüglich ein einig gut Werck thun / er wäre dann zuvor von GOtt dazu gewungen / und die GOtt zur Verdamnuß erwehlet hätte / müsten das böse üben / trutz den Gesätzen / trutz der Obrigkeit und ihrem Schwert. Ja durch dise Lehr werden alle Göttliche und Weltliche Rechte auffgehoben / und wird die Gerechtigkeit fruchtlos und ohne Würckung. Es wird aber Zeit in diser Matery einen Beschluß zumachen / andere einiger Meldung unwürdigen Warsager / Zeichen-Deuter / Traum-Außleger / und Astralischen Figur-Geister zugeschweigen / durch die Talismaner, welche zu gewissen Tagen / Stunden / und Planeten-Stand / Figuren / Bilder / Ring / Characteres schneiden lassen / in welche sie die

Astralische Kräfften von dem Firmament herab flössen / oder zum wenigsten zu ziehen sich einbilden vnd bemühen ; vmb durch dieselbe die guten vnd bösen Engel ihrer Dienstbarkeit zuvnterwerffen / die Menschen zuzwingen vnd zu beherschen / auch die Thier zu bannen / Häuser / Höfe / Gewächse / Menschen vnd Thier für Vngewitter vnd Vnfall zuschützen / in Krieg allezeit glücklich vnd Vberwinder / auch wider Pestilentz vnd andere Kranckheiten versichert zu seyn. Also fabuliert gar vil auß dem Homero von Schmiedung der Waffen Achilis durch den Vulcanum, der in seinem Helden-Schatz sehr lügenhafftige Staricius ; da der Planeten-Stand / die Martialische Verse / vnd das angenommene Tyranische Wesen mir von

eben

eben solchen Kräfften vorkomen / als der abgestreiffte Schlangen-Balck / wann man solchen am rechten Armb tragt / vmb in Schlachten vnd rauffen den Sieg zuerhalten. Alles was in der Natur nicht bevestiget ist / vnd seine Außathmung nicht hat / sondern durch die pure Signatur vnd Figur würcken soll / achte ich von keiner Vermögenheit. Deßwegen sehe ich auch nicht / wie auß dem coagulirten vnd cæmentirten Mercurio zu gewissen Planeten Stunden / wann Sonn vnd Mond im Scorpion gehen Ringe gegossen / vnd mit einem Hebræisch caracterisirten Plechel besetzt werden sollen von solcher Krafft / daß deren Tracht auff dem Hertz-Grübel die Kranckheiten der fürnemsten Glider deß Menschen / die Pest / Catharren /

Melancholey / Zauberey / vnd andere grosse Beschwärnussen hintertreibet. Es sage mir aber einer / wer hat dem Gestirn / welches man Scorpion nennet / den Nahmen eingepreget / vnd auß welchem Grund ? woher kombt demselben die Magnetische Krafft / durch eine einfache in das Mineral oder Metall eingebildete Einflössung / die gifftige vnd andere schwäre Vnpäßligkeiten zu genesen ? villeicht haben sie solche Vermögenheit auß der Grufft Apollinis, da Zoroaster gewohnet / vnd in welcher der Himmel mit seinem Gestirn abgebildet war / damit diser Ertz-Zauberer die Stern-Fünckel darinn fangen könte / gezogen vnd hergehohlet. Warumb wird auch die Nothwendigkeit erfordert / daß es mit Hebræischen Buchstaben geschri-

schriben werde / vnd man gewisse Zahlen beobachte. Ich lasse es zwar dem Vrtheil der Gelehrten in der GOttes Sprach / vnd dessen Geheimnussen anheim gestellet seyn / ob in der Hebræischen Sprach nicht eine verborgene Gleichnuß der H. Dreyfaltigkeit verschlossen sey; dieweilen alle radicale Wörter in drey Buchstaben bestehen: aber das einige in Hebræisch geschribene Characteres von mehrer Würckung seyn solten / als wurden die in einer anderen Sprach gezeichnet / kan ich auß keiner beweißlichen / ja / nur scheinbaren Vrsach erblicken / auch eben so wenig das Geheimnus gewisser Zahl ergründen.

So bleibt es dann dabey / daß man durch die Krafft der Sternen den Menschen nicht kan zu einem

nen Leibeignen machen / GOtt dem HErrn seine Vorsichtigkeit benehmen / den Glauben außtilgen / die Gerechtigkeit auffheben / alle Künste vnd Wissenschafften vernichten; sondern daß wir vnsere Wissenschafften von dem gestirnten Himmel müssen beschrencken in Ansehung dessen bekanten Laufes / vnd desselben Irr- vnd Bestand-Sternen / in Betrachtung der vilfältigen Bewegungen / Stands-Wechselungen / Gegensetzung vnd Wendung mit den anderen glentzenden Himmels-Liechteren / der prangenden Sonn / vnd deren guldene Außstrahlung / deß Silber-blinckenden Monds / dessen geschwinde Abwechselung / Ab- vnd Zugang durch den gestirnten Thier-Kreis / letztlichen den wunderbarlichen Begriff der oberen Welt /

Welt/ derselben Einfluß in die untere Weltkugel / vnd deren Cörper / den Außfluß deß natürlichen Feuers / vnd die Bewegung der Natur in allen Elementarischen Geburten.

Von Eigenschafft der Lufft.

Nach deme ich nun zwar kürtzlich / doch verhoffentlich zur gnüge von deß Gestirns sympatischer Krafft gesprochen habe / erfordert auch die Ordnung / etwas von Eigenschafft der Lufft zureden / welche minder oder mehr mit einigen simplicien würcket / nach deme der Geburts-Orth derselben weniger oder mehr Außathmung von denselben empfanget. Also sihet man daß in einigen Theilen der Welt der Magnet gantz nicht von der Meridian abweicht / in anderen aber auff etliche Grad declinirt, daß

der

der in die Lufft auffgeheckte Vi-
triol in einer Gegend an der
Schwäre mehr zunimbt / als in ei-
der anderen / an jenem Orth ein
Ding stärckere Gierung thut / als
an disem. Daher gibt die Erfah-
rung / daß an keinem Orth ein Bier
gebraut wird vollkomentlich in al-
len Vmbständen vnd Eigenschaff-
ten / wie anderswo / der Wein ist
auch vnterschiedlich nach Vnter-
scheid der Weinbergen / die ihn zeu-
gen. Die Gewächse haben mehr
Krafft in einigen Provintzen / als
in anderen. Zu Oranien / eine
Statt an den Grentzen der Pro-
vintz von Languedoc vnd der
Graffschaft Veneisy befand sich für
eine geringe Zeit ein Italianischer
Parfumirer ; welcher sich getraute
allda die Romanische wohlriechen-
de Handschuhe so gut zu machen /
als

als er vier Stunden Wegs davon/ zu Avenion, glücklich gethan hatte / vermachte aber solches nicht ins Werck zurichten / obschon / allem Vermuthen vnd Ansehen nach / die Lufft vnd das Wasser gleich zu seyn schienen / muste deßwegen derselbe nothwendig sich von dannen erheben / vnd sich widerumb nach Avenion begeben. Wunderbarlich ist / daß in der Statt Braunschweig die Mumm in einem Hauß überauß gut gebraut wird / vnd zu solcher Vollkommenheit nicht kan gebracht werden im nechsten Hauß von der Nachbarschafft / ob man schon gleiches Maltz / Wasser / vnd einen Brau-Meister braucht. Deßgleichen habe ich in Hessen vnd anderen Theilen deß Reichs gesehen / daß man hat in einer Statt das

fürtrefflichste Bier von der Welt gekocht / wann man aber die Geschirre / das Maltz / Wasser vnd den Meister in das nechst daran / auff der Höhe ligende Schloß transportirt hat / ist es nimmermehr so gut worden / welches mich zwar so sehr nicht verwundert / wie jenes / dann je höher man in die Lufft kommet / je subtiler vnd reiner man sie findet / wie solches albereit gnugsam durch die mit Quicksilber gefüllete Barometra probirt vnd wahr ist befunden worden. Das Ponceau Band lasset sich nirgend höher färben / als in Schottland. Der Scharlach gibt den Tüchern die Farb besser vmb Orleans herumb / als an anderen Orthen in der Nachbarschafft bey gleichem Wasser. In Franckreich kan man das Milanesische

sche Gold / den Flohr von Verone, die Englische vnd Holländische Tücher in solcher Vollkommenheit nicht nachmachen / wie in Italien / England vnd Holland / ob schon man durch grosses Geld die besten Meister von dergleichen fabriquen hat ins Reich gezogen. Die Holländer schicke die rohe Matery zum Crepon in Schweitzer-Land nach Basel / vnd lassen sie alda verarbeiten ; dieweilen die in ihrem Land sich so wohl nicht wil fabriciren lassen. Man hat biß dato in Europa das Lack- vnd Glaßwerck / den Firniß vnd die porcellan-Geschirre der Chineser nicht können nachmachen mit dem Glantz vnd der Anmutigkeit / wie in China selbsten. Das Glaß wird an einem Orth durchauß schön / klar vnd glantzend / am anderen vnrein /

rein / grob vnd trüb. Zu Valadolid in Hispanien lassen sich die parfumirte Sachen besser bereiten / als in Madrild. Der Thée wird in den vereinigten Provintzen der Niderländer am kräfftigsten mit Maaß-Wasser gekocht. Die Gewürtze vnd alle scharpffe Gewächse behalten ihre Krafft mehr beysamen in einigen Gegenden oder Länder / als in andern / nach deme die Lufft subtil oder grob / rein vnd hell / oder nebelicht / hitzig / warm / feucht oder wässerig ist. Den Indianischen Traur-Baum hat man offt anderwertig überbracht vnd gepflantzt / ohne daß man ihn zum Wachsthum bringen kan. Schließlich sage ich / daß die Lufft durch Hülff der himmelischen Einflüsse / deß Taus vnd Regen eine sonderbahre sympatische

Nah-

Nahrungs-Krafft bey sich hat / vnd mit einer sahmlischen Sympathey zur Vermehrung / dem Zunehmen vnd Wachsthum / auch dem Vnterhalt aller Pflantzen erfüllt ist / welches einem jeden frey stehet durch vnfehlbare Proben gewahr zu werden. Man nehme nur einige kleine Zweige oder Setzling / vnd pflantze ein jedes in ein besonder Geschirr von Erden / da zum Exempel ein oder zwey hundert Pfund Erden eingehen / vnd lasse dieselbe so lang stehen / biß sie jedes ein Jahr hundert Pfund schwär wägen ; alsdann nehme man die Bäume herauß / vnd wäge die Erden / so wird sich befinden / daß sie gantz nichts abgenommen hat. Nun stelle ich in eines jeden Bedencken zuerachten / woher die Bäume ihre Cörper vnd Nah-

rung

rung mögen empfangen haben? Ob nicht leicht zu schliessen ist/ daß die vntere Lufft so wohl mit der universal magnetischen vegetirenden Krafft/ als mit den subtilesten vnd vollkommensten Außflüssen eines jeden jrdischen Dinges Saamens gantz erfüllet sey? welche vegetirende Vermehrungs-Krafft vnd sahmeliche Cörperlein von den Pflantzen sympathicè angezogen/ durch der Sonnen-Hitz/ vnd der wärmenden Sternen Einflüsse außgedehnet/ gekocht/ verdauet/ vnd durch die gantze Pflantze wohl außgetheilt; durch den Mond aber vnd deß feuchtenden Gestirns Influentzen erfrischt vñ vor der gantzē Dörre oder Verzehrung beschirmt werden. Jene hegen die natürliche Hitz/vnd kommen der zu Hülff/

diſe vnterhalten die wurtzelende Feuchtigkeit vnd den Balſam.

Daß aber die Lufft mit ſolchen Atomis erfüllet ſey / kan niemand zweiffeln/dann woher entſtehet der Geruch auß den Blumen / den Kräuteren vnd dem Gewürtze / ja auß allen ſtarck riechenden Dingen / als durch die Außathmung der ſubtilen/gereinigten ſchweflichten Particuln / oder Cörperlein derſelben in die Lufft? Wie könte der Hund das Gſpuhr deß Wildes vnd ſeines Herzen finden/ wañ ſie albereit ſo weit von ihm ſind/ ohne die Außflüſſe / welche ihre Cörper auff allen Tritten außathmen: wie bald riechen der Wolff vnd der Fuchs das Luder/der Rab das Aaß / das Wild den Jäger? vnd wann ein Waſſer außraucht/ wo bleibt deſſelben ſolution, oder deh-

dehnet es sich nicht auß in einen subtileren Cörper? Wahrlich/ wie hitziger die Länder sind/ wie feuchter ihre Lufft wird; also ist man in Todtes-Gefahr/ wann in den Antillischen Insulen vnd anderen dergleichen Ländern man zu Nacht-Zeiten sich vnter dem blauen Himmel zu Ruhe legt; dieweilen alsdann ein so starcker Thau auß der Lufft fallet/ wegen der bey Tag durch die Sonn auffgezogener Feuchtigkeit/ daß deß Menschen Brust dadurch verstarret/ vnd die Würckungen der edlen Partheyen verstöhrt werden. Die Seefahrende Leuthe hencken wohl deß Nachts ein sauberes Schaff-Fell zum Schiff hinauß/ vnd samblen durch den fallenden Tau ein süsses Wasser/ daß anders nicht ist/ als die subtileste Particuln deß Meers/

welche

welche bey Tag die Sonn durch ihre Hitz an sich ziehet / vnd zu Nacht wann deren Strahlen entzogen sind / fallen lasset. Deßgleichen wann man trachtet Wasserquellen zu finden / so legt man sich deß Morgens frühe gegen Auffgang der Sonnen von der Sud-West Seite / vnd gibet Achtung wo einige wässerige Dünste auffsteigen / da grabet man nach der Sonnen Nidergang in der Kühlung ein viereckicht Loch / ohngefehr von einem Werckschuhe in in Quadratur / thut in dessen Mittel einige Quehr-Höltzlein / vnd darauff ein höltzerne Schüssel vmgekehrt / in deren Centro mit War etwas saubere Baumwolle geklebet sey / deckt alles mit frischem Laub / vnd gehet deß Morgens frühe vor der Sonnen Auffgang hinzu / vmb zu sehen / wie vil Feuchtig-

keit die Baumwolle vnd die Concavitet der Schüssel gefast haben/ nach welcher Menge man den Reichthumb vnd die Nähe/ oder die Geringheit vnd Tiesse der Quelle kan vrtheilen. Ja/ in dem herbesten Winter selbsten / wann ein tiefer Schnee fallet / so man einen irdinen Topff mit solchem frischen Schnee füllet / vnd hernach schmeltzen lasset/ wird sich am Boden deß Geschirres eine fette Erde/ in der dicke eines Baums-Blats/ gesetzt haben. Nun ist solches ein gewisser Beweißthumb / daß alle natürliche/ vnd selbsten die kälteste Dinge einige Dünste von sich in die Lufft strahlen auß dem innersten Geweyde der Erden. Andere sind so flüchtiger Natur/daß sie sich gäntzlich auflösen/ vnd in der Lufft fliegend vnsichtbare Cörperlein werden/wie der Campffer/welcher/

wann

wann man dessen ein gutes Stück an die Lufft legt / nahe vnd nahe sich dermassen verzehrt/daß endlich nichts mehr vorhanden ist. Vnd über der Erden / wo metallische Minen sind / findet man ins gemein kein Graß / die Gegend verdorret vnd verbrennet / wie auch alle das Laub von Bäumen / welche darüber stehen. Jmgleichen/ wo vil Metall / oder ein grosser Schatz vnter der Erden verborgen ligt / da wird vnterweilen bey Nachtzeiten derselben Glühung / wie ein brennendes Liechtlein gesehen. Was sind die Jrrwische auff Kirchhöffen/in Hopffengärten/ in fetten Felderen / auff dem Gebirge bey Moraſten vnd Sümpffen anders / dann die Dünste der fetten Erden / welche die Sonn bey Tag durch ihre Strahlen außziehet vnd

anzündet / so flüchtig vnd leicht / daß wann der Mensch solchen Entzündungen nähert / die gedrengte Lufft solche von sich stosset / gehet man aber von ihnen ab / so ziehet die Lufft solche nach / welches den forchtsamen / der natürlichen Sachen vnkündigen Menschen den Aberglauben bestättiget hat / es wären die Irrwische Gespenster oder verstorbene verdambte Seelen / welche den Menschen suchten zu verführen vnd zu schrecken / vmb desto mehr / dieweilen man Exempel hat / daß sie den Flüchtigen hinten auffs Pferd / ja gar auff den Leib vnd die Schultern gesprungen sind / dann indeme solche Leute durch ihr fortrennen oder laufen die Lufft so hefftig bewegten / sind die Irrwische mit solcher Macht vnd Geschwindigkeit angezo-

gezogen worden / daß sie an das Pferd / oder die Persohn selbsten gelanget sind. In den hitzigen Ländern werden sie in grosser Menge gesehen / vnd habe ich dieselbe in Persohn von sehr nahe bey Nachtzeiten geschaut vnd betrachtet.

Gibet man nun Achtung auff das Gewitter / wievil nachdencklicher Dinge geschehen durch den Donner? Er kehrt den Wein / das Bier vnd andere Getränckе vmb; dieweilen im Donnern die Lufft bewegt / vnd die subtile flüchtige schweffelichte Particuln / welche in derselben schweben / an die Wässer getriben werden / vnd durch die Schweißlöcher deß Holtzes dringen / welches die Säurung in dem Wein oder Bier durch eine neue schädliche / vmbkehrende Gierung verursacht. Dannenhero einige /

die mit Wein oder Bier in grosser Menge handelen / wann sie ein grosses Gewitter vorsehen / den Keller vmb vnd vmb mit brennenden Kohlen besetzen / damit die andringende bewegte Lufft zu hintertreiben. Ja / nicht allein das Donneren solchen Schaden thut; sondern auch das stampffen der Pferden / wie wir es mit grossem Verlust erfahren in einem Weinkeller / der nächst an einem Pferdstall war. Jmgleichen hab ich zu Bern im Schweitzerland beobachtet / daß ein paar Turteltauben in zweyen Jahren keine Eyer außbrüten können: dieweilen sie zu nahe an der Stubenthür warē / deren Zuschlag ihnen die Eyer / durch die harte Bewegung der Lufft alterirte. Und dann auch im Donner die Sympathiam, welche sehr groß ist / nachdenck-

dencklich zu beobachten / finde ich mich veranlasset / hie einige Merckungs-würdige Exempel zu erzehlen / vnd kürtzlich deren natürliche begreiffliche Ursachen zu geben. In Oranien / welche die Haupt-Stadt deß Fürstenthums von disem Namen ist / schlug das Wetter durch den Schornstein in ein Zimmer der Citadelle / vnd einer Stands-Persohn / so zu Bethe ruhete / die Nachthaube von dem Haupt. Der Geruch vom Einschlag war schwefflicht / vnd wie ein entzündtes Ruß / vnd also muthmaßlich von dergleichen Brand-Materien / auß welchen der Ruß sich setzt / gezeuget. Die Erfahrung gibt es auch / durch tausend Exempel / daß der Donner gar offt in Ruß / Aychen vnd Obst-Bäume schlaget; dieweilen solche Bäume in fette / leimichte Erden

gepflantzet/vnd die Donnerstrahlen auß der Fettigkeit progenerirt werden: deßwegen haltet man in den Länderen / da das Wetter offt schlagt/es für gefährlich/vnter dergleichen Bäumen bey grossem Ungewitter / wider den Regen oder Hagel sich zu stellen vnd Schirm zu suchen. Zu Dantzig vnweit von der Stadt / stunde ein höltzern Creutz von zweyerley Holtz gemacht / darein schlug das Wetter von oben ein / spaltete den oberen Theil deß Stamms / übersprung den Querbalcken / welcher von einer andern Gattung Holtz war / vnd gantz vnversehrt blibe / ergriff alsobald vnter demselben widerumb den Stamm/mit Spaltung desselben biß an das Ende/ worauß ich anders nicht schliessen kan/als daß der Strahl oder Keyl

von

von sölcher Substantz / die in dem Holtz steckte / muste gezeuget seyn. Das Wetter verzehrt offt den Menschen das Marck in den Beinen / vnd lasset das Fleisch / auch die Beine vnverletzt / schmeltzt das Gold vnd Silber in den verschlossenen Schachteln vnd Scatullen / das Eisen in den Scheiden / den Wein vnd das Bier in den Fässeren / da man doch die geringste Verletzung an Kisten / noch Kasten / Schachteln / Scheidē vnd Fässern nit sihet / dieweilen das Feuer deß Strahls dermassen subtil vnd durchdringent ist / daß sie die aller subtileste Schweißlöcher penetrirt. Zu Bern im Schweitzerland / an dem Goldenmaggasser-Thor schlug das Gewitter durch den Thurn / vnd sechs Pferde vnter dem Thurn / so vor einem mit

Büchsenpulver schwehr beladenen Wagen vorspanten/zu todt/ ohne im geringsten die Leute vnd das Pulver zu berühren. Man befindet auch/ daß der Donner vil ehe die hohen Kirchthürne vnd Cederen/als die nidrige Sträuche vnd Dornhecken berührt; dieweilen derselbe allda mehr anzügliche Materien findet. In der Schweitz/ vnd den benachbarten Ländern/ die dem grossen Gewitter sehr vnd vil vnterworffen sind / schliesset man zu Nachtzeiten / wann es starck wittert / fleissig die Fenster/ vnd entfernet die brennende Liechter/welche durch jhre Fettigkeit den Donner an sich ziehen. Aber/wie könte doch jemand an den / in der Lufft von jedem Ding schwebenden subtilen Außflüssen zweiffeln/ da alles so scheinbar ist? Komt

man in einen Keller voll Wein / Bier/oder gebrandte Hefen/so steigen einem alsobald die scharpffe exhalirende Geister durch den Geruch in das Haupt. Ja/man fangt die Spiritus der außdämpffenden kräfftigen Ding durch gewisse Gefäsſe vil besser vnd vollkommener kalt vnd ohne Feuer/als durch die gemachte Hitz/welche die subtileste Geister vnd das beste volatilische Saltz verzehrt. Es ist jedermänniglichen bekandt/ wie sehr das Hirn inficirt wird durch den Gestanck fauler Dingen/ vnd hingegen/ wie annehmlich der Dunst ist der lieblichen Rosen vnd Lilien/der Citronen / Limonen / Pomerantzen vnd Gewürtzen. Doch alles mit sonderbahren vnd vnwidersprechlichen Exempeln zu bestättigen / so ist bewust / daß die grosse Pest in

Franckreich/ welche wegen deß vngemeinen Würgen/vnd Hinnemmung so viler Menschen/daß man auf drey Tagreisen kaum ein Hauß hat offen gefunden / die Grosse genennet ward / nirgend anders woher entsprossen / als von den Waaren / welche auß dem Levante nach Beaucaire gebracht worden/ vnd die pestilentzialische Lufft in sich gepackt hatten ; durch welche alsobald vierzehen von den vmbstehenden Persohnen / nachdeme man sie eröffnet / todt danider fielen / vnd schleunig die gantze Gegend inficirt ward. Aber was benötiget mich / die Exempel so weit zu hohlen / da man sie doch vil näher hat mit der vnlängst gewesten Pest zu Prag vnd Magdenburg / welche ebenfahls durch Waaren oder Kauffmanns-Gütter

ter sind eingehohlet worden. Zu Gehlhausen / eine vhralte halbverfallene Reichs-Statt zwischen Francken vnd Hessen / haben die Leute / auß Begierde zu erfahren / wie es aussehen möchte in einem alten / tieffen verstopfften Keller / an einem Seyl einen kleinen Jüngling durch ein Loch hinunter gelassen / welcher / da sie ihn widerumb herauß gezogen / athemlos vnd todt war / ohne zweiffel / durch die gifftige Dünste die ihn allda erstickt haben. Noch ein merckliches Zeichen der außdöhnenden Dünsten hat man in Vngarn an den Korn-Gruben im Winter; dieweilen über denselben kein Schnee / auch in der aller härtesten Kälte bleibet; sondern derselbe schmeltzt / vnd die Gruben ligen blos / welche die Soldaten gar fein wissen

zu finden. Vber das erinnere ich mich/ daß wir offt auff der Jagt im tieffen Schnee / durch die Außathmung deß Haasen gemerckt haben/ wo derselbe vnter dem Schnee verborgen lag. Wie gehet es auch vnterschidlichen den jenigen / die vil mit Schmeltzung deß Arsenici, dem vergülden / vnd der Reinigung der Artzneyen durch den sublimat vnfürsichtiglich vmbgehen? werden sie nicht contract, so entgehen sie schwärlich einem harten Anstoß. Im Jahr 1663. habe ich mit Verwunderung beobachtet zu Mistlach an dem Murten-See / ein Dorff gegen über Morat, einen Städtlein / theils dem Canton von Bern/ theils dem von Friburg vnterworffen in Vchtland / da der Kriegerische vnd letzte Hertzog Carl von Burgund die be-

berühmte Schlacht gegen die Schweitzer verlohren / daß Morgens vnd Abends / wann das Rindviehe auß- vnd eingetriben ward / dasselbe an einem gewissen Orth / da es vorbey gehen muste / ein so erschreckliches vnd grausames Geplerr anfienge / daß die gantze Nachbarschafft sich darob entsetzte / vnd geschahe solches auß dem Geruch deren alda schwebenden Cörperlein einer geschlachteten Kuhe. Wann ein Glaß außgeribē wird mit Händen / die zuvor Petersilgen zerknirscht haben / zerspringt dasselbe / durch die kräfftige zertreibende particulas, welche auß der Hand von dem Petersilgen in die Schweißlöcher deß Glasses dringen. Ja ich habe selbsten gesehen vnd vil Gläßhändler in vnterschidlichen Länderen Klagen gehöret /

gehöret / über den Schaden welchen sie empfinden müssen / durch die Spaltung der Gläsſer in sich selbsten / wann sie lang bestehen / welches durch die innerliche Bewegung der in den Schweißlöcheren deß Glases verborgenen Elementarischen Cörperlein geschihet / die so lang an die Seiten / vnter vnd über sich stossen / biß das Geweb zertrennet / vnd die Particuln von einander gerissen werden.

Wie schädlich es sey vnter einem grünen Nußbaum / an der Mertz-Sonn / in einem neu auffgebauten / vnd von dem nassen Kalck noch starck riechenden Zimmer zu ruhen / ist bekandter / als daß ich es nöhtig befinde zu erzehlen / durch die würckende / grobe / schädliche Außflüsse / welche solche Cörper außathmen. Wann ein

so

so wohl gerectificirter spiritus gemacht wird/ daß dessen ein gantzes Glaß voll in die Lufft werffend/ nicht ein einiges Tröpflein auff die Erden fallet / wo bleibet die gantze Substantz? Solte dieselbe zu einem puren Nichts werden? Nein fürwahr / sondern sie resolvirt sich in vnsichtbare Theile. Das Gold / welches durch das Aquam Regis gantz vnsichtbar vnd in einen scheinbaren liquorem verwandlet wird / ist allezeit Gold/ vnd dessen particulæ sind in der solution begriffen / aber so wohl vnd minutè zertheilet / daß deß Menschen Gesicht dieselbe nicht mag vnterscheiden. Also wann die Perlen vnd Corallen durch den distillirten Essig zertriben werden/scheinen sie zwar Wasser zu seyn/abstrahirt man aber das menstruum, so blei-

bleiben das Gold / die Perlen vnd Corallen wie ein Kalck auff dem Grund deß Kolben præcipitirt. Deßgleichen geschicht mit anderen Metallischen vnd fixen Dingen / die durch scharpffe menstrua corradirt werden. Was aber in der innerlichen Bewegung der Cörper vermögen sey / wird der jenige leicht gewahr werden / welcher ein Glaß mit Wasser füllet / vnd mit dem Finger über den Rand fahrt / dann die verschlossene vnsichbare globuli oder Atomi ein Gethön von sich geben / durch ihren Anstoß das Glaß erhitzen / vnd das Wasser zum spritzelen bewegen. Warumb stellet man ein kranckes Pferd / daß nicht stallen kan / in einen Schaffstall / als allein vmb durch die auffsteigende spiritus urinæ der Schaffen die Verstopffung

fung der Röhren von einander zutreiben. Wann ist vnbewust / daß eine Frauens-Persohn / welche ihre monatliche Zeit hat / vnd in währender solcher corruption zu dem Wein in den Kelleren / oder den Gewächsen in den Gärten kommet / durch die Außathmung der vnreinen auß dem Athem vnd Schweiß-Löcheren waschenden Dünsten dieselbige verderbet. Woher kombt es / daß zwischen dem Gebirge / wo vil See vnd Teiche seyn / mehr Nebel / Regen / Hagel / Kisel vnd Schnee / Donner / Winde vnd Vngewitter gesehen werden / als im flachen Land? ist es nicht von denen auß solchen Wässern zwischen den Bergen aufstehende Dünsten / welche die Sonnen-Strahlen hernach widerumb sincken lassen? Endlich in Pest-Zeiten /

ten/ wann ein Stück Fleisch über-Nacht an die Lufft gehenckt wird/ findt man deß Morgē solches gantz schwartz vnd verbrennet durch die inficirte vergiffte Lufft/ vnd schaut man es durch ein Vergroß-Glaß/ so befindet sich die Schwärtze anders nicht zu seyn/ als lebendige kleine Schlänglen deren die Lufft voll ist; gleichwie man in deß Menschen Schweiß-Löchlein sihet/ wann derselbe an einem gallichten gifftigen Fieber danider ligt. Im bauen/ so man den Kalck warm vnd frisch vermauret/ wird das Mauerwerck kräfftiger vnd beständiger/ als wann durch das lange ligen die fete balsamische Particuln desselben durch die Lufft verzehrt worden. Die Keller bauet man lieber gegen Norden/ als Mittag/ wegen der schädlichen Dünsten/

die

die der Sud-Wind mit sich führt. Geschicht ein Schuß über Wasser/ so wird die Kugel so richtig vnd so weit nicht gehen/ als durch die reine Lufft. Wann die Lufft benebelt ist/ daß ein dicker Schnee fallet/ oder es gar starck regnet/ so höret man das Geleuth der Glocken/ den Knall deß Büchsen-Pulvers/ den Hammerschlag/ oder andere schallende vnd rauschende Bewegungen so wohl nicht/ als bey hellem Wetter/ wann die Lufft reiner ist. Was bedeutet das/ wann in dem Sommer kleine Frösche wie der Regen auß der Lufft fallen/ wie ich dann solches offt in Preussen vnd anderswo gesehen/ vnd dabey beobachtet habe/ daß die jenigen Tropffen welche auff die Kleider fielen/ ein pures fettes Wasser waren/ die aber auff

der

der Erden mit dem Sand sich vermischten / wie kleine lebendige Haselnüsse herum sprunge / so geschwind aber diser in die Atmosphæram gezogene / vnd widerum auß der derselben herunter gefallene Sahmen seine vivification empfängt / so geschwind vergehet derselbe auch / dann kurtz nach dem Regen werden dise Fröschlein widerumb vnsichtbar vnd zu puren Koth oder Staub. Wo die Gegend sehr morastig ist / werden in Sommers-Zeit die Leute grosse Beschwärnuß haben von den vmbschwärmenden Mucken / welche an solchen sumpffichten Orthen progenerirt werden / vnd die Lufft erfüllen. Man rühmet überauß die Reinigkeit / welche das Holländische Frauen-Zimmer beobachtet in Säuberung der Häuser /

ser / die alle Wochen / wo nicht zwey / doch zum wenigsten einmahl gewaschen vnd geriben werden / daß gleichsam alles glentzen muß; es weiß aber der tausende nicht / daß dise Gewohnheit / welche anjetzo bey ihnen gleichsam in Natur verwandelt ist / bey den Voreltern oder Vorfahren ein Nothzwang gewesen; indeme das Land so feucht ist / daß wo man dise Reinigung eine kleine Zeit wurde vernachlässigen / die Leute in ihren Häuseren vor den in vnglaublicher Menge wachsenden Spinnen nicht wurden sicher seyn / dessen ich persöhnlicher Zeuge bin gewesen zu Seuerschleus / welches / nach deme es etliche Monaten verlassen gewesen / vnd wir solches im Majo 1673. an einem Sontag frühe zu bevestigen angefangen / da ich dañ die

die Ehr hatte / die Brücke vnd die Battery / welche den Strohm bestreichen solte / zu beobachten vnd verfertigen zu lassen / in den Häusern mit Spinnen dermassen angefüllet war / daß solche Hauffenweis auff den Tisch / in das Beth / ja in der Kuchen in die Speise hinein liessen. Daß auß der Lufft fallende Manna, wie man solches in Calabrien findet / vnd daß in Pohlen vnd Preussen an die in dem Morast oder den Sümpffen stehenden Bimsen-Röhren sich hangende Schwader-Grütz / was ist es? wo kombt es her? wird es in der Lufft selbsten gebohren / oder erst auffgezogen / vnd widerumb herunter gebauet. Vmb aber noch deutlicher zu reden / wie kommet es / das Dau / Regen / Hagel / Risel vnd Schnee auß der

Lufft

Lufft fallen? Warlich / die gantze vntere Lufft / welche die Naturkündiger Atmosphæram nennen / ist gantz mit Atomis erfüllet. Man siehet es selbsten an der Sonn / wan sie über den Horizont steiget oder vntergehet / dann sie in solcher Zeit vil grösser scheinet / als wann dieselbe auff vnserem Zenith stehet / von wegen der da zwischen stehenden Dünsten. Auch hat es bey solchen Atomis, Außathmungen oder Außflüssen seine besondere Beobachtungen / in ansehen deren Bewegung / zusamen Häcklung / Geschwindigkeit / würckenden oder mitleidenden Eigenschafften / die ich stillschweigend vorbey gehe / vmb die all zu grosse Weitläuffigkeit zu meiden / mit der einigen Erlaubnuß deß Lesers / daß ich möge einig vnd allein meine Mei-

nung von Gestalt deß vilfältigen Gewebs der Cörper/vnd dem Empfang oder Einfluß vnd Außfluß der darinn sich setzenden Elementarischen Cörperlein oder der vnsichtbaren Particuln eröffnen.

Von dem Geweb der Cörper / deren Einflüsse vnd Außathmungen.

ICh bin gar nicht der Meinung / einen vmbschweifflichen Bericht von allen natürlichen Cörpern / betreffende derselben Geweb / Schweiß-Löcher / einschwebende Atomos vnd Außathmungen alhie zu thun; sonderen allein dahin gesinnet / etliche wenige Exempel beyzubringen / durch welche man der Cörper Gestalt / Zusamensatz vnd Eigenschafften vmb desto begreifflicher erkennen lerne; welches am füglichsten durch die Erfahrungs-

rungs-Proben geschehen muß: zu dem Ende die Vergroß-Gläsſer erfunden sind / durch welche man biß in die innerste Theile der Dingen dringet.

Durch dieselbe Vergroß-Gläsſer findet man / zum Exempel / das Pantoffel-Holtz von der Gestalt wie Berg vnd Thal; in deme dasſelbe von einem solchen Geweb ist / daß die auffstehende Theile sind wie die Berge / vnd die Oeffnungen oder Pori dazwischen / wie Klufften oder finstere / verschattierte Thale / welches anmutig vnd mit Lust zu betrachten ist. Diſe Oeffnung zwischen dem Geweb oder die componirende Particuln deß Holtzes / dieweilen sie gröſſer sind / als in anderen dergleichen fixen Cörperen / empfangen auch in ihren concavitæten mehr Ele-

mentarische Particuln/ vnd schweben dadurch so leicht empor über dem Wasser. Dannenher gibt die Erfahrung / daß je dichter das Geweb eines Holtzes ist / je schwärer auch dasselbe seyn wird ; also hat man in Ostindien von einer Gattung Holtz/ welches so schwär vnd dicht ist / daß es wie Metall in dem Wasser sincket. Deßgleichen habe ich in Holland/vnd auch wohl zu Berlin gesehen / daß man bey den Marmol-Pallierern hat zween wohl pallierte Marmol über einander gefügt/ vnd wann der oberste hat sollen gehoben werden/ ist der vnterste daran hangend gebliben / vnd so bald nicht herab gefallen / welches bey den grossen über einander gelegten Spiegel-Gläseren zu Venedig auch offt beobachtet wird / dessen keine andere

Vrsach

Vrsach seyn kan als die außstehende Häcklein der componierenden Cörperlein oder Theile diser gantzen Cörper / vnd der da zwischen stehenden Klüfftlein / in welche diſe außgehende particulæ sich fügen / vnd also die über einander ligende Cörper in einander geheftet werden. Vnter den Metallen findet man keines / daß sich besser außdähnen vnd weiter ziehen lasset ; als das Gold / wegen seines dichten Gewebs / deßwegen es auch hundertmahlen in den Schmeltz-Offen auffgelöset wird / ohne was von seiner Substantz zu verlieren. Gleiche Tugend vnterscheidet nach proportion andere Metallen / dannenher es kommet / daß die Gefahr so groß nicht ist bey den Metallen Stücken / als den Eisenen ; dieweilen jene von zäher Matery vnd

dichterem Geweb sind / vnd insgemein reissen ehe sie springen / diese aber springen vnd reissen zugleich ; dann ihre natürliche Flechtung gröber vnd weitleuftiger / auch so wohl nicht in einander verstrickt ist : so kan derentwegen die Flamm deß Büchsen-Pulvers ihre Particulē in grösserer Menge hinein dringen / vnd mit grösserem Gewalt die zusamen gesetzte Theile deß Eisen von einander trennen / als bey jenem / da durch die Mixtur der vnterschidlichen Metallen / welche zum Guß kommen / die Substantz besser in einander verbunden wird. Dises ist so beweißlich / daß man Exempel hat / wie blinde Menschen oder Leute von blödem Gesicht haben wissen die Farben an den Tücheren durch die Berührung zu vnterscheiden / vnd

diesel-

dieselbe errathen haben / nach deme sie die rauher oder gelinder an den Fingeren empfunden; dann je dichter das Geweb eines Dinges ist / vnd je näher die zusamen gesetzte Theile desselben sind / je gelinder vnd glatter findet man sie im Angriff; je gröber aber vnd weitläuftiger deren natürlicher Zusamensatz seyn wird / je vngelinder finden dieselbe sich in der Berührung. Gefährlich ist es für die Beschädigte / wann ihnen Baumwolle in die Wunden kommet; dann solche ihnen schmertzet; dieweilen durch deß Herrn von Leuvenhœk seine Vergröß-Gläser befunden worden / daß an der Baumwolle Häcklein seynd / welche das zarte Fleisch der Wunden / wann man dieselbe widerum heraus ziehen wil / reissen / wie zu geschehen

pfleget durch die eckichte Pfeile / wann solche außgezogen werden. Ich könte hundert / ja tausend dergleichen Exempel führen / welche vmb Vermeidung deß Verdrusses vnd der Weitleufftigkeit gutwillig außgelassen werden / in der Zuversicht / es werden diese wenige Anführungen den nachdencklichen / begierigen Leser befridigen können / vnd gnugsamen Eintritt geben / der Sach weiter nachzusinnen / vnd dieselbe vollkomentlich zu begreiffen. So gehe ich weiter vnd sage / daß je dichter ein Cörper zusamen gesetzt ist / je enger dessen Schweiß-Löcher sind / je dünner nun diese sind / je subtilere Atomos sie in sich begriffen. Je subtilere Atomi aber in den Cörperen sich befinden / je spirituoser vnd subtilere Außflüsse geschehen

durch

durch dieselbe. Dagegen je gröber das Geweb oder der Zusamensatz an den Cörperen ist / je plomper vnd grösser sind die vacuiteten oder Oeffnungen zwischen demselben: je gröber aber dieselbe sind / je gröbere Particulen oder Cörperlein sich darein setzen / vnd bey Gefolge auch daraus fliessen. Dann es seye / daß solche zwischen-Cörperlein / die von der Ersten Geburt dem Cörper beygewohnet haben / darinn verbleiben / oder durch frembde Substantzen daraus gestossen werden / so wird man dise so wohl / als jene / allezeit mit dem componierten Cörper proportionirt befinden / wobey wohl zu beobachten / daß in disem Cörperlein das allgemeine Krafftwesen bey allen Wesens-Arthen würcket. Daß sie das Natur-Feuer empfan-

gen / vnd durch dasselbe getriben werden. Es ist aber das Natur-Feuer oder allgemeine Welt-Geist die Natur selbsten / die dem Befehl GOttes nach alles wohl würcket / nichts vergebliches herfürbringet / vnd wegen der fürtrefflichen Ordnung / die der allmächtige Schöpffer derselben bey der Schöpffung hat eingepflantzet / nicht irren kan / ohne welche auch nichts geschihet / sonderen sie würcket alle so wohl mit als gegenstreitendte Vrsachen / davon ich weiter noch etwas / doch kürtzlich / zum Beschluß dises Werckls reden wil.

Von den mitleidenden oder mitwürckenden / vnd widerstrebenden Vrsachen in den natürlichen Dingen / welche vnter dem Nahmen von Sympathia vnd Antipathia beschrieben werden.

ICh entschuldige mich hie vor allen Dingen / daß ich nicht gesinnet etwas hin Zauber-Künste anzuführen / oder in deß Agrippæ heimlicher Philosophia mich zu vertieffen. Ich geschweige deß Gygischen vnsichtbar machenden Ringes / der phantastischen Traumen / der bezauberenden Spiegelen / Beschwürungen der Geister / vnd anderen dergleichen Teuffels-Künsten vnd betrieglichen Gauckelpossen.

Ich begehre auch nicht die Sonnen-Strahlen zu fangen / vmb ein Gold-Pulver darauß zu machen; wohl

wohl aber ein Pulver/ welches natürlich/ von allen Aberglaubischen Wercken vnd Vmbständen so rein vnd vnbemackelt ist / als die Sonn pur/ vond von aller Vnsauberheit befreyet bleibet.

Ehe aber wir vns der Sonn bedienen / wollen wir zuvor durch einige offenbare Weltkündige Magnetische oder Sympathische Würckungen / welche vnterschiedliche natürliche Dinge gegen einander pflegen / vnd widerum andere gegenstreitende vnd widerstrebende Eigenschafften in einigen Geschöpffen herbey hohlen / vmb zu sehen / ob durch das jenige / was albereit hievor ist erwiesen worden / vnd dise weitere Zeugnussen der Natur wir so einen klaren Bericht empfangen mögen ; daß von der würckenden Balsamischen sich auß-

däh-

dähnenden Krafft deß durch der Sonnen-Strahlen præparirten sympathischen Pulvers auß dem besten Antimonialischen vitriol, vns gantz kein Verdacht oder Scrupel überbleiben könne.

Wem ist nicht bewust / daß die Schlang durch sich selbsten die giffitige Wunden geneset / die sie dem Menschen durch ihren Biß beygebracht hatte: Der Scorpion heilet am besten den tödlichen Gifft seines Stachels. Die rothe Ruhr / die man bekomen hat durch übermässigen Genuß der Heidelbeeren / wird vertriben durch Einnehmung deß Pulvers auß gedörreten Heidelbeeren / in rothem Wein. Die Stein-Schmertzen werden vertriben durch das Saltz auß Steinen / die Würme in den Kinderen durch Würme. Die Corallen sympathi-

siren

siren mit deß Menschen Gesundheit / vnd durch den Antimonium werden die giftige Fieber am schleunigsten vertriben. Die Vnruhe der Liebe wird besänfftiget durch die Gegenliebe. Das Gold selbsten hat eine mit dem Hertzen deß jenigen / welcher dasselbe am Leib träget / würckende vnd leidende Krafft. Der Stein Turcois aber ist ein Sinnenbild der Reinigkeit vnd Keuschheit. Welches noch mehr / man findet auch diſe Würckung in dem Abbruch einiger Gewächsen / deren Säfte mit der Bewegung vnd der Berührung deß Menschen zu sympathisiren scheinen. Also / wann im Frühling die Hollunder oder Flieder-Knöpffe / welche man in Franckreich vnd Schweitz / wie auch in Welschland / wie Salat anrichten

richten lasset vnd genieſſet / auff-
warts abgebrochen werden / so be-
wegen sie den Magen / zum bre-
chen / vnd treiben über sich / werden
sie aber abwarts abgepflückt / so
würcken sie durch den Stuhlgang;
von gleicher Eigenschafft ist deſſen
Wurtzel / dann auch der Helleborus
oder die Nieß-Wurtzel. Ein
Wunderwerck der Natur ist für-
wahr der Indianische Traurbaum /
welcher so bald die Sonn unter-
gehet / anfangt zu blühen / vnd so
bald sie widerum auffgehet / seine
Blüht abwirffet. Ich gehe mit
stillschweigen vorbey / so vil Exem-
pel / welche ich auß der Natur von
der sympathischen Krafft zwischen
vilerley Thieren / vnd dagegen die
Entsetzung von anderen gegen ei-
nige die ihnen durch die natürliche
Eigenschafften zuwider sind / könte

an-

anführen. Also förchtet von Natur die Taube den Falck / vnd das Hünlein den Habicht / der Haaß den Hund / die Schlang den Pfauen vnd den rothen Hahn. Von disem letzten hat mir in einem Dorff / welches in dem Westerwald vnter der Botmässigkeit von Trier ligt / ein Wirth versichert / daß in seinem Hauß offt zehen biß zwölff Schlangen zugleich wären gesehen worden / vor welchen die Speisen vnd Bethe nicht wären sicher gewesen / wodurch er sich gezwungen gesehen hatte / auff Anrathen guter Freunden vmb einen rothen Hahnen / welchen er mir sehen liesse / sich vmbzuthun / befunde auch / daß so bald diser wäre in das Hauß genommen worden / alle die Schlangen verschwunden / vnd keine sich mehr sehen

hen liesse. Deßgleichen ist jederman bekant der Haaß zwischen dem Wolff vnd Schaff / der Katzen vnd der Mauß / der Spinne vnd der Krote / auch der Schlange / deß Hirschen vnd deß Elands. Aller anderen zu geschweigen / vnd von den Pflantzen / was ich noch mehrers möchte beybringen / auch weiter nichts zumelden.

Damit aber einem jeden vollkommenes gnügen geschehe / vnd alle Grund-Vrsachen / sovil in meiner Vermögenheit ist / mögen offenbar werden / so sage ich / es genese das Schlangen-Pulver das Gifft vnd der Scorpion seinen eigen Stich / welche sonsten beide tödlich wären ; dieweilen sie solche an sich ziehen / als von Natur zu diser Vereinigung bequemt / vnd dieselbe zu keiner Außbreitung kom-

kommen lassen/wodurch das Blut befreyet vnd verändert bleibet / welches sonsten durch die übergrosse Kälte in eine tödliche convulsion gebracht wird ; wie man davon weitere vnd vmbständlichere Nachricht auß den Schrifften der Naturforscher vnd der gelehrten Aertzte hohlen kan. Die trockne Heidelbeeren ziehen die übermässige Feuchtigkeiten der Frischen an sich / die leicht durch ihren all zu flüssigen Schleim / vnd rohen vngekochten saltzichtem Phlegma die serositét in das Blut bringen / daß es überwallet vnd außgetriben wird. Das Saltz der Steinen / wann es wohl præparirt ist/ dringt in die poros deß Menschen Stein/ vnd durch seine scharpffe zückende Particulen zertreñet es nache vnd nache desselben Geweb. Die Würme

me gepulverisiert / vnd den Kinderen eingeben / tödten in demselben die Würme / dieweilen solches Pulver von bitterer / räsſer / nagender Substantz ist / welches die Würme von einander zehret. Ist der Mensch gesund / welcher die Corallen tragt / so sehen sie schön roth auß / ist er aber vnpäßlich vnd schwach / werden sie bleich ; verfallet er gar zu einer tödlichē Kranckheit / so wird ihre Farb werden gantz gelb : Wegen der außfliessenden Lebens-Geister / die sich in- vnd an die Corallen hefften. Die Liebe vñ Gegenliebe sind anders nichts / als die Vereinigung vnd Gleichheit der beiderseits außfliegenden animalischen Geister / die einander begegnen / vnd sich zusamen verknüpffen. Zu Giessen auff der Academia ward ein guter Freund

von

von mir durch einige Studenten bey Nachtzeit übel zugerichtet; in deme demselben die eine Hand sehr zerhauet worden. Deß Morgens frühe fand man den golden Ring / welchen er an selbiger Hand truge / gantz weiß / ohne zweiffel; dieweilē die Lebens-Geister in der Hand durch die schwäre Wunden sehr geschwächt / matlos und gleichsam vergifftet worden. Der Turcois erbleicht / wann in währender Ubung der Unkeuschheit derselbe an der Hand bleibet; dieweilen die grobe außfliessende Dämpffe sich darein ziehen. Die wunderliche Würckung durch den Abbruch der Gewächsen bestehet in den Fibern oder Zäserlein derselben / in welchen der Safft auff- oder absteiget / nach deme man die Blätter oder Knöpflein über oder unter-

sich

sich abbricht. Mit dem Traur-Baum muß es die Beschaffenheit haben/ daß der Safft/ auß welchen dessen Blüht entsprieſſet / so subtil vnd wässerig ist / vnd so wenig Hartz-Balsam in sich hat / daß sie die geringste Hitz nicht leiden mag; sonderen sich alsobald außdähnet / vnd dessen Stänglein durch der Sonnen-Strahlen von einander getriben werden / oder die Wärme zwischen dem Stänglein vnd dem Knöpfflein / wodurch die Safft-Zäserlein gehen/eindringet/ vnd dieselbe von einander löset : oder aber durch der Sonnen Hitz der humor radicalis oder der Safft alsobald auffgeschwället / vnd dermassen außgedähnet werde / daß durch die Fibern Außschwällen / derselbe die Blüht abstost. Sonsten werden einige Gewächse /

wann

wann sie bey anderen stehen / vil frischer seyn / reicher blühen / vnd mehr Frucht bringen / als wann sie allein von denselben abgepflantzet werden / wie man an dem Palm-Baum / dem Weiblein siehet / welche wann es neben dem Männlein gepflantzet ist / zunimt / vnd reichere Frucht bringet / dieweilen der Naturkündiger Außlegung nach / so wohl die Pflantzen / wie die Thiere ihre sameliche Kraft haben / welche sie einander einflössen / vnd dadurch die Fortpflantzung hegen. Diser Lebens-Geist verknüpffet sie in eine heimliche gleichsam Liebe durch eine verborgene subtile Außathmung der vegetirenten Krafft / durch welche sie leben / sprossen vnd fruchtbar werden. Dagegen scheinet es / ob zwischen einigen Gewächsen eine heim-

heimliche Feindschafft wäre/gleichwie zwischen dem Oehlbaum vnd der Eiche / dem krausen Kohl vnd der Rauten : Also durch andere mehr / welche einander schaden / wann man sie zusamen pflantzet ; dieweilen die mächtigste von Wurtzelen vnd Fibren den anderen die Nahrung raubet / solche an sich ziehend : oder auch daß einige Pflantzen solche bittere Atomos außathmen / daß sie die nechstgelegene Wurtzelen dardurch ertöden. Was aber die Forcht eines Thiers vor dem anderen betrifft / so bestehet die in den Fibern deß einen / vnd dergestalt deß anderen Cörpers ; Also strahlen von deß einen Leib solche Liecht-Strahlen / daß derselben reflexion deß Gegentheils zarte Augen-Zäserlein berühren / vnd durch ihre hefftige Bewegung

wegung zum Schrecken vnd zur Flucht neigen. Ja es antipathisiren auch selbsten einige Thiere gegen die Gewächse/ vnd meiden sie: welches noch mehr ist/ die Schlang kan gar den Schatten einiger Bäume nicht ertragen / welche Pflantzen solche Widerwertigkeit verursachen / durch ihre außwasemende Atomos oder vnsichtbare Particulen / so die Fibern der Thiere inficiren / reissen vnd kräncken.

Mit der Widerwertigkeit aber einiger anderen Thieren hat es widerumb einige andere Beschaffenheit: Wiewohlen dennoch alles auff die außfliessende Cörperlein / vnd die innerliche Bewegung muß gezogen werden/ wann nicht einerseits die Nahrung den appetit bewegt. Also verfolgt der Crocodil die Menschen vnd andere Thiere / nicht

nicht auß Antipathia ; sondern vnd seine Speise. Der Adler / die Kranich Gänß vnd Reiger / der Falck die Tauben / der Habich / Geyer vnd Matter die Hüner. Der Pfau / Hahn vnd das Huhn die Schlangen / der Wolff das Schaff / die Katz die Mauß / der Specht die Biene. Die Widerwertigkeit aber zwischen den Camemelen vnd Pferden entstehet auß diser ihr starcken Außathmung der hefftig riechenden vnd jenen vnerträchlichen Dünsten / die durch ihre Krafft den Elephanten rasend vnd begierig zum Streit machen. Ja / nicht allein noch zwischen anderen Thieren ; sonderen vnter den Menschen selbsten seltzame Feindseligkeiten vnd widrige Arthen sich befinden ; also daß wann eine Persohn ohngefehr in

eine Gesellschafft kombt / wo zwo andere ihr gantz vnbekante zusamen spielen / wird dieselbe durch eine heimliche Neigung alsobald der einen im Hertzen günstiger seyn / nachdeme die Gemüths-affecten durch die Gleichheit der Sitten vnd deß Wesen samt den außstrahlen einander begegnenden Lebens-Geister mehr oder minder übereinkomt.

Entgegen befreunden sich widerumb vil vnter den Thieren / vnd sind gern bey einander: Nachdemetheils bey einigen die Annehmligkeit vnd Gelindigkeit der Farben die Fiebern in den Augen der anderen durch ihre reflexion lieblich vnd sanfft berühren: oder wann die außwasemende Atomi von jenen die riechende Nerven von disen annemlich erquicken / vnd

vnd anstrahlen. Endlich auch würcket bey einigen die Stimme in dem Gehör / was bey anderen das Gesicht oder der Geruch thun.

Es ist aber schwärer zu ergründen / vnd die eigentliche natürliche Vrsach zu finden / warumb etliche diſe / andere jene liebliche Blumen nicht riechen können. Vil meiden den annehmlichen Athem einiger Früchten vnd Gewürtzen. Man findet vil Leute / so wohl männlichen als weiblichen Geschlechtes / die den Geruch deß Zibeths / Biſems oder Ambræ nicht leiden können. Etlichen gehet der Angst-Schweiß auß / wann ſie in ein Zimmer kommen / da eine Katz in ist; ob ſie dieſelbe schon nicht sehen. Ich erwehne diſes nit auß den Bücheren / ſonderen als ein Zeuge / der ich von jeder Gattung diſer

Antipathiæ einige Exempl mit meinen Augen gesehen hab. Wie vil sind in den Käßländeren selbsten / die den Käß feinden ? vnd wäre zwar noch aller diser Feindseligkeiten Vrsach zu finden in der Zärtligkeit der Geruch-Nerven / welche durch die scharpffe schwäffeliche Partieulen deß Kässes vnd der Früchten inficirt vnd hart gerupfft werden / vnd in der harten Rupffung solcher Nerven durch die räsaußfliessende Geisterlein deß Ziberths / Bisams vnd Ambræ.

Daß aber ein Mensch so sehr erschrecken möge / wann er von weitem selbst eine tode Schlang ersihet / wie ich eine Stands-Persohn gekennet habe. Vnd vor einer Mauß / wie in Schweitzerland ich von einer Adelichen Jungfrau gesehen / vor einer Spinn / dessen ich hin

hin vnd wider vil Exempel erfahren. Daß auch Leute gewest seyen/ die gestorben seyn / wie man schreibet ; dieweilen sie kein Brod essen können / als welches sie vmb bahres Geld erkaufft hatten : Eine andere Adeliche Persohn keines essen können / als welches von seiner eignen Frau Mutter gebachen worden. Daß ein Vatter seinen leiblichen Sohn vnmüglich in seiner Gegenwarth leiden mögen : Ein Soldat in Ansehung der Weibs-Bilder alsobald tödtlich erbleicht vnd geängstiget worden : Andere das Kopffkratzen / das Händ übereinander schlagen oder das Feigenzeigen nicht erdulden können : Einigen das Ansehen der Messerspitz oder Schneide / eines entblösten Degen / der Glut-Pfann / eines Menschen Haares / wann man

dasselbe in der Hand hielte / von welchem letzteren ich einen Frantzösischen Edelmann gekennet habe. Daß ein Venetianischer Edelmann nicht sehen kunte in Gegenwahrt seiner ein frisches Brod auffschneiden. Ein Gasconischer Ritter auff den allergeringsten Lautenklang die Brin lassen müssen. Anderen / die ich wohl kenne / auff den geringsten Schrecken oder eine kleine Beängstigung der natürliche Sahmen entgehet. Einige / deren mir auch etliche bekant sind / nicht können von Blut hören reden; vnd andere dergleichen Widerwertigkeiten mehr / erachte vil ehe eine Gemüths-Kranckheit / natürliche Schwachheiten / Fehler der Einbildungs-Kräfftē / theils auch eine von Jugend auff gefassēte Gewohnheit / als natürliche Antipathia

tipathia zu seyn. Was vermögen vnterdessen die Einbildungs-Kräfften nicht bey den schwangeren Frauen/ deren ich einige wenig Exempel auß Erfahrung beybringen wil.

Ein Bauer in Schweitzerland hatte vor an der Stirn einen zopffen Haar hangen / wie ein Pferd/; dieweilen seine Mutter / da sie mit demselben schwanger gienge / vor so einem Pferdzopffen erschrocken war. Ein ander hatte voran der Brust eine Schlang gezeichnet / weilen seine Mutter vor einer Schlang sich entsetzt / vnd in dem Schrecken an die Brust geschlagen hatte. Eine Jungfrau hatte an dem Schenckel eine Mauß vmb gleicher Vrsach. Eine andere schöne Jungfrau / in deren Behausung / als ich auff der hohen Schul

dierte / ich zu Tisch gienge / hatte an ihrem Schenckel eine Damascenische Pflaume abgebildet / dann ihre Frau-Mutter / da sie mit ihr befruchtet war / nach Pflaumen / die sie auff dem Baum sahe / begierig ward / vnd da man ihr solche nicht langen wolte / auß Forcht / da sie ihr schaden möchten / riebe sie auß begierde den Schenckel. Eine Fürstliche Persohn / welcher ich offt habe auffgewartet / hat auß ebenmässiger Vrsach nur eine Hand / vnd habe ich etliche Monathen mit einer Frantzösischen Gräffin an einer Taffel gespeisset / deren rechte Hand mit einer rothen Feuerfarb überzogen war; dieweilen ihre Frau-Mutter für einer solchen Hand sich entsetzet hatte. Wer mehr Exempel von dergleichen Einbildungs-Krafft zu-

wissen

wissen begehrt / der lese von diser Matery vnterschidliche Authores; die wunderliche ding davon schreiben: Wer wil vnterdessen die vnfehlbahre Vrsachen davon geben? ich wuste keine andere zu finden / als daß durch den Schrecken die animalische Geister mit eil in die innerste Theile zum Hertzen dringen / vnd dieweilen dieselbe sehr flüchtig / werden sie durch eine hefftige Bewegung zum Theil gezogen / vnd concentriren sich cum impetu & impressionis vi an den Orth / da die Hand hinschlagt; da dann die Einbildungs-Krafft / welche mit schrecken vnd der Vorbildigkeit deß erschreckenden Dinges erfüllet ist / sich durch solche Bewegung gleichsam erleichret / vnd vnb ich zu entladen dise Vorbildigkeit an den berührten Orth sich setzen las-

set. Concurriren also in dergleichen Begebenheiten der Sinn/ der geschwinde motus der animalischen Geister/vnd der Einbildung schleunige vnterschidliche Würckung. Aber es ist Zeit dises Tractätlein zu schliessen / vnd zu zeigen / was der vitriol thut / vnd dessen Bereitung.

Von Zubereitung deß Vitriols vnd dessen Würckung.

WUnderbahrlich ist / daß durch Operment / Silber = Glätte vnd vngeleschten Kalck zwey klare Wasser præparirt werden / die durch die dicke eines grossen Buches; ja durch ein Brett mit einander sympathisiren / vnd eines das andere schwärtzet. Daß durch Vnterstellung vilen Wassers vnter die Obstbäume / der Schatten / welcher

welcher durch den darauff fallenden Tau an den Früchten geschehen möchte / verhindert wird. Noch wunderlicher käme vns vor die magnetische Cur durch das auß dem vitriol gemachte sympatische Pulver / wann vns dessen grosse Gemeinschafft mit der Lufft / vnd dessen sonderbahre Würckungē durch so vil Exempel an Jungen vnd Alten nicht bekant wären. Ich wil zwar nichts determiniren wegen distantz / wie weit dieselbe operiren möchte / kan aber zeigen / daß vil Curen in zimlicher grosser distantz geschehen seyn. Vnd warumb solten diese effecten nicht so wohl virtualiter natürlich seyn / als die Wercke von anderen Substantzen? Die Sonn / der Mond die Sterne würcken nicht substantialiter, sonderen virtualiter in die gantze

Atmosphæram vnd den gantzen Erdkreiß / warum wil man solche Tugend dem meist in allen irdischen Dingen verborgenem vitriol nach proportion ; insonderheit wann sie mit der Magnetischen Krafft der Sonn begleitet wird / benehmen ? Die Sonn entziehet durch ihre calcination ihme nichts von seinen subtilen vnd reinesten Geisteren / die sie vollkommen macht / vnd vermehret. Deß Vitriols Verfertigung durch diſe Brunnquelle der wärme vnd deß Liechts geſchicht in einer Zeit / da die Sonn alle Creaturen zeitiget vnd zur Vermehrung ſchwängert / wann ſie in den Löwen trittet viertzig Tag lang / wobey die / zum Beweißthum der beſonderen deß Vitriols mit der Lufft habenden Simpathy groſſe Sorge muß getra-

tragen werden/ daß man denselben vnter keine mit Wolcken vnterzogne; sonderen allezeit helle / klare vnd durch der Sonnen-Liecht gesäuberte Lufft aussetze. Vnd vmb die zerknirschte Wunden desto besser zu hefften / wird absonderlich das Gummi Traganth auff gleiche Weise biß zu den letzten 10. Tägen calcinirt; als dann sie zusamen gethan / vnd durch die Sonn vollkommelich außgearbeitet werden. Es nimmet selbsten der Antimonium im Gewicht zu / wann derselbe durch der Sonnen-Strahlen calcinirt wird. Nun bleibe ich dabey / vnd lasse dawider disputiren wer wil / das Simpatische Pulver sey von einer kräfftigen / Balsamischen / durch seine Magnetische Tugend in die weite sich ziehender Eigenschafft; vnd würcke zwar

zwar in einem Land mehr vnd mächtiger / als in dem anderen ; nach deme die climata hitziger / reiner vnd die Lufft subtiler sind. Diser Meinung / sage ich / werde ich verbleiben / vnd kan der gütigen Natur das vnrecht nicht thun davon abzustehen / biß die Widersprecher mir würcklich darthust / daß in solcher Cur sicherlich etwas Magisch / vnd der Göttlichen Verordnung zu wider sey. Wann solches geschicht / wird man vnterschidliche Personen so wohl Geistlichen als Weltlichen Standes / die wegen ihrer Gottsforcht vnd guten Wandels anjetzo sehr berühmt sind / vnd diese Cur gar offt mit gutem Gewissen adhibirt haben / für gottlose Leute vnd Zauberer müssen erklären.

Da-

Damit ich aber nichts verhähle/ so wil ich hier auch die Cur anzeigen/wie solche verübet wird. Nemlichen / ist es ein blosse Fleisch-Wunden / so duncket man ein Tüchlein in dieselbe / vmb das Blut davon zu haben / demnach wird von disem præparirten vitriol über das Blut gestreuet / vnd das Tüchel zusamen gelegt / vnd an einem sauberen / temperaten Orth/ alwo kein Staub / oder keine Vnreinigkeit hinfält / bewahrt : gemeiniglich trägt man es bey sich im Sack / oder auch wohl vnter der Achsel / wobey insonderheit muß beobachtet werden / daß man mit demselben bey keinem Feuer zu nahe komme / oder keine vnmässige Kälte dazu schlage/ wofern kein vnleidlicher Schmertzen sol empfunden werden. Dann auch/

so

so muß das Tüchel biß in den Grund der Wunden gedruckt werden / sonsten heilet die Wunden nicht weiter zu / als sie durch das mit vitriol überstreuetes Tüchel ist berührt worden / vnd vnter dem Zuwachs bliebe eine Oeffnūg / welche ein innerlich Apostehm / vnd grausame Schmertzen wurde verursachen / wodurch der Nothzwang entstunde / daß die Wunden widerum eröffnet / gereiniget / vnd auff ein neues curirt werden müste.

Durch diſes Pulver wird nicht allein die Fleisch-Wunden geheilet; sonderen es setzet auch die zerbrochene Beine zusamen / dessentwegen der Traganth dazu gemischet wird / als welcher agglutinirt.

Dasselbe stillet auch das sonsten vnstill-

vnstillbahre Bluten auß der Nasen / den all zu grossen Blut-Fluß der Frauen / vnd hilfft in Kranckheiten / wann es auff das / auß den Aderen / gezapffte Blut gestreuet wird.

Diſe Cur vmb deſto mehr zu bekräfftigen wil ich einige vnfehlbahre / vnwiderſprechliche warhafftige Exempel vnd Proben beybringen / durch welche die außdähnende / balſamiſche ſympatiſche Würckung deß Vitriols gantz hell / klar / vnd vndiſputirlich bewiſen wird. vnd zwar ſind theils diſer Proben durch gantz glaubwürdige mir bekante Perſohnen / theils in meiner ſelbſt eigenen Gegenwarth ins Werck geſtellet / vnd glücklich erfahren worden.

Der ſehr Ehrwürdige Pater Milliet Deſchales ein Pedemonteſer,

von

von der Societet Iesu, eine Person von solcher Gottsfurcht / Leutseligkeit / Vernunfft / als ich jemahls jemand gesehen hab / hat mir dessen vier schöne Exempel erzehlet / die ihme durch ihre Proben / die Krafft deß sympatischen Pulvers bestättiget: Eine Dame sein Bluts-Verwantin war gantz vnpäßlich / vnd wolte im geringsten keine Speise geniessen. Der Deschales, welcher dieselbe offt besuchte / sprach ihr endlich dermassen ins Gewissen / daß auß Forcht / sie möchte / wann sie solte auf Weise sich verhungeren lassen / eine selbst Mörderin / vnd an ihrem Todt schuldig seyn / sie eine kräfftige Fleisch-Brühe sich ließ eingiessen / vnd nachdeme man derselben eine Ader geöffnet / warff diser Herr von dem sympatischen Pulver auff

das

das Blut / vnd die Dam ward gesund. Eine andere Dam / auch von der Freundschafft deß Hauses von Milliet hatte Ader gelassen / vnd war auch von dem sympatischen Pulver darauff geworffen worden. Wie nun das Hauß neben einem Fluß stehet / vnd die Cammer-Magd das Blut oben zum Fenster herauß / der Dam vnwissend / in den Fluß geworffen / schrye die Dam in voller Gesellschafft / Iesu Maria! wie geschicht mir? Es ist mir nicht anders / als ob mir ein Wasser-Guß durch den Leib gangen wäre. Eine junge Base / von oberwehntem Herrn Deschales / ihres Alterthums siben Jahr / hatte grosse Zahn-Schmertzen / derselben ward befohlen das Zahn-Fleisch zu stichlen / biß das Blut herauß käme / vnd

dassel-

dasselbe in ihrem Schnupff-Tüchlein oder Facenetlein zu empfangen / wie geschahe / vnd nach deme das Blut mit dem præparirten vitriol bestreuet worden / steckte sie es in den Sack. Wie aber kurtz darauff diſe kleine Jungfrau / deren die Schmertzen bereits vergangen waren / sich zum Feuer verfügte / vnd das Facenetlein gegen demselben außbreitete vmb zu tröcknen / empfand sie vnerträgliche Schmertzen / vnd tieff / überlaut schreyend / in das Zimmer zur Gesellschafft. Man fragte sie was ihr wäre / vnd was sie gethan hätte ? sie antwortete / der Zahn-Schmertze ; vnd brente sie vnleidlich / vnd hätte die Pein ihr beim Feuer angefangen / da sie gestanden vmb ihr Tüchlein zu tröcknen / warauff man ihr Geboth / dasselbe hübsch in dem Sack zube-

zubehalten vnd von sich selbsten trökknen zu lassen. Vnter anderen Exempelen hat offt erwehnter Herr Deschales auch noch dises erfahren. Zu Chambery, die Haubt vnd Residentz-Statt von Savoyen / fieng ein arme Frau vor dem Collegio so hefftig an auß der Nasen zu bluten / daß sie gantz mat vnd krafftloß war / vnd die Farb verlohr. Wie nun der Herr Deschales dazu kam / ließ er eilends seinen Dinten-Krug hohlen / vnd goß dieselbe auff das Blut / warauff bey der Frauen das Bluten gestillet ward / durch die Krafft deß in der Dinten solvierten Vitriols. Neben disen Exempelen versicherte mich diser Pater, daß er vnd sein Herr Bruder / welcher schöne Arcana Chimica hat / das sympatische Pulver / so sie selbsten verfertiget / an vilen anderen Persohnen glücklich adhibirt hätten.

Damit ich aber über das / was diser Pater, vnd anderen so wohl / hohen / mittelmässigen / als nidrigen Stands-Persohnen mir von dem præparirten / oder an der Sonnen calcinirtem vitriol,

triol, haben versichert / auch mein eigen Zeugnuß beybringe / so wil ich mit einigen Exempeln den Schluß machen. Eine Stands-Persohn hatte eine Wunden im Armb / vnd ein guter Freund von derselben / welche mit dem sympatischen Pulver versehen war / bath den Cammer-Diener / er möchte ein reines Tüchel in dieselbe duncken / damit von dem Blut sich drein setzte / wie geschahe / vnd ward der Herr von seiner Wunden / vnwissend wie ihme geschehen / geheilet. Zu Nidda, ein Städtlein / welches dem Landgraffen von Hessen Darmstadt zuständig / ward deß Rectoris Frau / so noch jung / nach der Entbindung ihres ersten Kinds / dermassen blutend / daß nach deme solches etliche Tage gewähret / von vnterschidlichen Doctoren alle bedenckliche Mittel angewendet worden / vmb solches zustillen / vnd doch nichts helffen wolte / sich zum letzten ihr Mann / vnd gute Befreundte besonnen / einen Bauren / welcher auch im Besitz deß sympatischen Pulvers ist / vnd vilen Leuten

mit

mit demselben geholffen hat / hohlen zu lassen / wie geschahe / vnd stilte sich / durch den Gebrauch deß Vitriols der Blutfluß. Drittens / so ist ein guter bekanter von mir / welcher in dem nechsten Zimmer an deme / da ich etliche Wochen mein Nachtlager gehalten / seine Ruhestette hatte / sehr dem Auffstossen deß Bluts vnterworffen / wie dann demselben / einmahls zu Nacht / diese Auffstossung dermassen hart ankame / daß bereits gantze grosse Gläser mit serosem, schaumenden Bluth gefült waren / da ich ihn fragte / ob er keinen præparirten vitriol hätte / warauff er mir antwortete / er hätte zwar etwas vitriol in einem Papier / es wäre aber derselbe noch blau / vnd wenig durch die Sonn calcinirt worden. Das schadet nichts / replicirte ich / vnd nach deme ich / das Pulver empfangen hatte / ließ ich ihn auff ein Tuch speyen / vnd warff von dem vitriol darauff. Nachdeme währete es nicht lang / biß sich das Blut stillete / vnd versicherte mich der gute Freund / daß / da er das Tüchel

ins

ins Wssaer gethan hätte / vmb es auß zuwaschen / er innerlich eine grosse Kühlung hätte empfunden. Im übrigen / so jemand weitere Nachricht von disem Pulver wünschet zu haben / der bemühe sich zu sehen / was Digby, Godyn, Kircherus, Boyle vnd andere mehr von dem vitriol geschriben haben. Meines Theils erachte ich das jenige / was ich habe getrachtet davon zu melden / dem verständigen / discreten Leser kräfftig gnug zu seyn / vmb deß Vitriols magnetische Außflüsse zu offenbahren / womit ich schliesse / vnd denselben GOtt / deme allein die Ehr seyn sol / befehle.

ENDE.